

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementspreis mit der illustrierten Beilage „Der Spag“ frei Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 16 Reichspennig.

Anzeigenpreis für die neuangelegte Millimeterzelle 10 Reichspennig, bei Werbefamulung, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspennig. Reklamen die dreigelegte Millimeterzelle 50 Reichspennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46. Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353.

Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 265 Donnerstag, 12. November 1931 38. Jahrgang

Verkauf Deine Gesinnung Prolet!

Oder lern hungern!

Berlin, 11. November
Der Bergbau-Industriearbeiterverband veröffentlicht in der neuesten Nummer seines Verbandsorgans beachtenswerte Feststellungen über Gesinnungsterror gegen die freiorganisierten Bergarbeiter. Besonders stark ist dieser Terror im mitteldeutschen Braunkohlrevier. Ausgesprochene Kündigungen werden wieder zurückgenommen, so bald sich die von der Kündigung Betroffenen der Nazi-Bewegung, der Werksgemeinschaft oder dem Stahlhelm anschließen. Der Beitritt zu den Werksorganisationen wird förmlich zur Voraussetzung für Einstellungen gemacht.

Im Organisationsbezirk Senftenberg waren in der Zeit vom April bis September bei einer Belegschaftszunahme von 2888 nicht weniger als 551 neuangelegte Arbeiter noch niemals im Bergbau tätig und zwar auch nicht in einem anderen Revier. Von den noch niemals im Bergbau Beschäftigten entfallen 51 auf Frankfurt a. Oder, 29 auf Jorß und 405 auf die Niederlausitz. Beim Arbeitsamt Senftenberg allein sind aber noch 794 erwerbslose Braunkohlensarbeiter vorhanden und im Bereich des ganzen Bezirks (außer Sachsen) sogar 1270. Fast sämtliche Erwerbslose in diesem Bezirk sind Freigewerkschaftler.

Die Erklärung dafür ist sehr einfach. Vor kurzem ist ein Artikel des nationalsozialistischen Führers Rube über

nationalsozialistische Selbsthilfe im „Märktischen Adler“ erschienen. Darin heißt es u. a.: „Bei meinen vielfachen Reisen durch Deutschland habe ich besonders in den Industriegebieten des Westens und Sachsens feststellen können, in wie umfassender Weise unterem Grundsatz Geltung verschafft wird: Gemeinnutz geht vor Eigennutz. Das freie werdende Stellen von nationalsozialistischen Arbeitgebern nur mit Volksgegnossen unserer Richtung besetzt werden, halte ich in Stadt und Land für eine selbstverständliche Pflicht. Das Brot, das wir zu verteilen haben, gehört den Kämpfern fürs dritte Reich.“ Mit Stockprügeln auf den Magen soll also der Arbeiter fürs dritte Reich gewonnen werden.

Das also sind die „Arbeiter der Haut“, mit denen die Herren Nazis so viel Klatsche machen! Arme, ausgehungerte Proletarier, die in bitterer Not ihre Gesinnung verkauft haben, um Lohn und Brot zu finden. Armfälliger Abfall des Proletariats wert des Mitleids, und doch verächtlich! Wie turmhoch über ihnen stehen die Hunderttausende unbekannter Bergarbeiter, die aller Not zum Trost, ihrem Verband die Treue halten, die lieber hungern als das Letzte opfern, was dem Proleten heute geblieben ist, den proletarischen Stolz, die sozialistische Gesinnung. Hut ab vor dem unbekanntem Soldaten des Sozialismus! Auf ihm allein, auf seiner entbehrungsreichen Treue ruht unsere aller Zukunft!

Wir sparen uns zu Tode

Das Einmaleins der Einsparung

Anton Erkelenz

Mit unserer Wirtschaftsvernunft haben wir es herrlich weit gebracht. Vor einem Jahr war es Mode darzulegen, daß Lohnherabsetzung notwendig sei, um die Arbeitslosigkeit zu überwinden. Denn der Gesamtbeitrag des ausgezahlten Lohnes verteilte sich bei niedrigeren Löhnen auf eine größere Zahl von Arbeitern. Lohnherabsetzung bringe also soziale Erleichterung durch Verminderung der Arbeitslosigkeit. Die elementare Einsicht in die volkswirtschaftlichen Zusammenhänge lagte zwar von vornherein, daß diese Annahme falsch sein müßte. Aber erst jetzt, nachdem durch Lohnherabsetzung weitere zwei Millionen Menschen arbeitslos geworden sind, findet der eine oder andere doch ein Haar in dieser Einsparungspolitik. Die Finanzwirtschaft des Kabinetts Frühling begann vor zwei Jahren mit der Weisheit, daß das Reich 400 Millionen Mark beim Wohnungsbau sparen müsse. Nachdem durch diese und ähnliche Weisheiten inzwischen 80 Prozent der Bauarbeiter arbeitslos geworden sind, kommt man auf die Idee, 250 Millionen Mark für die sogenannte Notanstellung von hunderttausend Arbeitslosen auszugeben — ein Geschäft, das wieder mit einem großen Fiasko enden wird. In Deutschland mußte der Lohn abgebaut werden, um die Preise senken zu können, damit auf diesem Wege die Ausfuhr gesteigert werden könnte. Jeder Mensch konnte voraussehen, und manche von uns haben es in Reden und Aufsätzen vorhergesagt, daß die anderen Länder sich ein solches Doping nicht gefallen lassen würden, daß sie entweder auch die Löhne abbauen oder durch hohe Zölle sich gegen die deutsche Einfuhr schützen würden. Die angekündigte Kündigung des Schweizer Handelsvertrages zeigt, daß die unermessliche Forderung aus diesem Vorgehen jetzt eintritt. Und wenn nächstens England den Schutzoll einführt, dann werden wir erst recht erfahren, welche Welle durch eine solche „Politik“ mit in Bewegung gesetzt worden ist. Blindheit ist heute Mode. Voraussehen, das nun, was eigentlich die Aufgabe des guten Geschäftsmannes und des guten Politikers ist, gilt heute als eine Sünde.

So steht Deutschland, neuerlich auch England, unter dem Einfluß der Sparpolitik. Es soll „gespart“ werden, um die Haushalte auszugleichen, sowohl die öffentlichen als die privaten. Wenn man „gespart“ hat, stellt sich heraus, daß der Haushalt weiter als je von der Ausgleichung entfernt ist. Sofort taucht die verdrehte Idee auf, weiter zu „sparen“, woran man nach einem halben Jahr einseht, daß der Ausgleich noch unheilbarer geworden ist. Und so „sparen“ wir uns alle gegenseitig zu Tode, machen uns alle arbeitslos, übertreiben das Uebel, das schon aus verschiedenen Ursachen in die Welt gekommen ist, noch durch Sparpolitik.

Machen wir uns das an einem praktischen Beispiel, das heute tausendfach im Leben vorkommt, zahlenmäßig klar: ein Betrieb hat 1000 Arbeiter, die durchschnittlich täglich 5 Mark pro Kopf verdienen. Bei voller Arbeitszeit gibt der Betrieb also für Lohn aus täglich 5000 Mark, wöchentlich 30 000 Mark, vierwöchentlich 120 000 Mark. Durch Lohnherabsetzung, jagen wir 10 Prozent, können also 12 000 Mark „gespart“ werden. Das erscheint dem Unternehmer als ein gutes Geschäft. Er spart also den Lohn herab. Was ist die Folge? Jede fünf Mark, die weniger in den Verbrauch eingehen, die also weniger verausgabt werden, man könnte auch sagen, die „gespart“, d. h. dem Verbrauch entzogen werden, machen einen Arbeiter für einen Tag arbeitslos. Durch die 12 000 Mark, die hier neu „gespart“ werden, entstehen also 2400 Tage neuer Arbeitslosigkeit. Rechnet man für jeden Arbeiter 25 Arbeitstage im Monat, so werden allein durch diese Lohnherabsetzung etwa 100 Arbeiter neu arbeitslos. Diese hundert haben einen Anspruch auf Unterstützung aus der Arbeitslosenversicherung, aus der Krisenfürsorge oder aus der Wohlfahrtspflege. Nehmen wir an, daß der Unterstützungsbeitrag monatlich 80 Mark pro Arbeitslosen beträgt, so kosten die hundert neu Arbeitslosen 8000 Mark Unterstützung im Monat. Arbeit können sie nicht dafür leisten. Wer aber muß die 8000 Mark aufbringen? In normalen Zeiten, wenn nur wenige Betriebe noch diesem Rezept „sparen“, verteilen sich diese Kosten auf die gesamte Wirtschaft und werden dadurch wenig fühlbar.

In einer Zeit wie heute, wo die Sparpolitik alle öffentlichen und privaten Betriebe ergriffen hat, wo jeder zu „sparen“ versucht, muß jeder Betrieb die Geider für die Unterstützung der Menschen aufbringen, die er beschäftigungslos, unterstützungsbedürftig gemacht hat. In unserem Beispiel also: die 8000 Mark Unterstützung müssen mittelbar und unmittelbar getragen werden von den im Betrieb beschäftigten tausend Arbeitern und Angestellten und von dem Unternehmer dieses Betriebes. Sie müssen das Geld aufbringen entweder in Form erhöhter Beiträge zur Arbeitslosenversicherung oder in Form erhöhter Steuern und Abgaben. Die 8000 Mark gehen also von den Einkommen der noch beschäftigten Arbeiter wieder ab. Sie können entsprechend weniger verbrauchen, und es entstehen 1600 Tage neuer Arbeitslosigkeit, das heißt 64 Menschen werden neu arbeitslos. Sie haben wieder Anspruch auf Unter-

Kommunisten-Krawall in der Breiten Straße

Polizei schießt in Notwehr / Ein erwerbsloser Kommunist erschossen

Lübeck, 12. November
Zu schweren Zusammenstößen, wie sie Lübeck glücklicherweise bisher noch nicht erlebt hat, kam es heute mittag um 12 Uhr 40 in der Breiten Straße. Die Kommunisten hatten in den Zentralhallen eine sogenannte Erwerbslosenversammlung abgehalten und kamen in ungeordneten Trupps, im ganzen etwa hundert Mann stark, im Sprechchor schreiend durch die Sandstraße in die Innenstadt gezogen. Die Polizei verhielt sich, wie uns Augenzeugen berichten, zunächst vollkommen zurückhaltend. Als das Sprechorgeschehen immer lauter wurde, griff ein Polizei-Doppelposten ein, indem er den Anführer, der die Sprechchor-Farben ausgab, zur Ruhe ermahnte und versuchte, seinen Namen festzustellen. Im Augenblick waren die beiden Beamten umringt und niedergeschlagen. Andere Beamte, die zur Hilfe eilten, wurden gleichfalls tätlich angegriffen.

Ein Polizeibeamter, der bereits am Boden lag und mit Füßen getreten wurde, griff, nachdem man ihm das Seitengewehr entzogen hatte, zum Revolver und gab mehrere scharfe Schüsse ab, durch die der kommunistische Arbeiter Schütt aus dem Bauhof sofort tödlich getroffen wurde.

Das herbeigerufene Ueberfallkommando geriet dann schnell die Anjammungen; der erschossene Kommunist wurde in die Sanitätswache des A. S. B. gebracht, wo aber nur noch der Tod festgestellt wurde.

So weit die Vorgänge, wie sie uns von der Polizei und übereinstimmend von 2 sozialdemokratischen Arbeitern, die sie beobachten konnten, berichtet wurden. Volle Klarheit über das, was sich dort in wenigen Minuten abspielte, wird natürlich erst eine genaue Untersuchung bringen können.

Die „schwarze Hand“ in Schleswig-Holstein

Verbrecherromanik im Dienst der Reaktion
Marne, 11. November (Eig. Ber.)
Die Parole der Nazibauern für Steuerfreistellung und Verhinderung von Zwangsversteigerungen wird jetzt auch in dem nazibevorzugten Westen der Provinz Schleswig-Holstein auf die Arbeiter ausgedehnt. In den Dörfern der Marsch sammeln die Bauernführer Unterschriften der Arbeiter, die eine Solidaritätsverpflichtung gegenüber der Forderung nach dem Steuerfreistellung bedeuten, daß die so Bedrohten von den Bauern niemals mehr Arbeit bekommen werden. Nach den Angaben der Steuerfreistellungsagitatoren sollen bereits mehr als 30 Arbeiter unter Zwang die Solidaritätserklärung unterschrieben haben. Ebenso viele weigerten sich, der Drohung Folge zu leisten.

Mit Recht werfen die Arbeiter die Frage auf, ob der Landrat von Niederdithmarschen so wenig Macht hat, daß er einen derartigen Terror nicht zu unterbinden vermag.

Eutin unter Terror

Die Staatsgewalt dankt ab
Eutin, 12. November (Radio)
Die Stimmung in der Stadt ist fürchterlich. Das Reichsbanner ist zum Freiwild geworden. In größeren Gruppen ziehen die Nazis durch die Stadt und bedrohen jeden Reichsbannermann. Eine Anzahl Personen, darunter auch gänzlich unbeteiligte, sind von ihnen blutig geschlagen worden. Frauen werden belästigt und angerempelt. Beschwerden bei der Regierung und beim Polizeichef sind ergebnislos verlaufen. Beide Stellen erklären, daß von polizeilicher Seite der Bevölkerung ein größerer Schutz nicht gewährt werden kann.

Genosse Bartels †

Vom Malergefellen zum Präsidenten des Preussischen Landtags

Am Mittwochabend um 7 Uhr ist der Präsident des preussischen Landtags, Friedrich Bartels, im Alter von 60 Jahren gestorben. Die am Vormittag vorgenommene Operation brachte ihm keine Rettung mehr. Des Herz war durch eine langwierige, die Lebenskräfte zerschöpfende Krankheit zermürbt worden, und so hatte der Tod, nachdem die Operation schließlich als letzter Ausweg vergeblich versucht worden war, ein leichtes Spiel.

Friedrich Bartels ist in dem kleinen vorpommerschen Städtchen Loitz geboren. Er erlernte dort das Malerhandwerk und ging dann in die Fremde. Früh schon fand er Anstich an

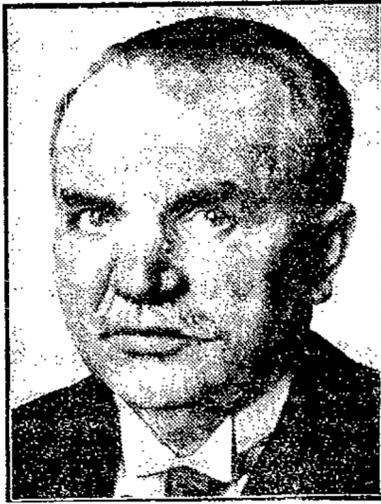
sekretär in den Parteivorstand. So kam Bartels nach Berlin, wo eine schwere Arbeit seiner harzte. In der harten Zeit der Kriegs- und Nachkriegsjahre leistete er der Partei unschätzbare Dienste. In unbeirrbarer Festigkeit, vorbildlicher Gewissenhaftigkeit und aufopfernder Hilfsbereitschaft stellte er seinen Mann auf dem steinigsten Weg des Aufstiegs der Bewegung. Nachdem das Dreiklassenwahlrecht in Preußen gefallen war, wurde Bartels in die preussische verfassunggebende Landesversammlung und danach auch in den Landtag gewählt. Seit einer Reihe von Jahren führte er dort die Verhandlungen sachlich, ernst und gerecht.

Bartels war keiner von denen, die sich gerne reden hören und immer Knopf auf dem Kirchturn sein wollen. Es war ein fleißiger, tüchtiger und charaktervoller Arbeiter, der in der Stille wirkte. Was er für die Partei geleistet hat, wissen nur die zu schätzen und zu würdigen, die ihn bei der Arbeit sahen, bei einer Arbeit, die nur selten nach außen in Erscheinung trat, die aber für den Bestand und das Gedeihen der Bewegung so wichtig war, wie die geräuschlose Arbeit eines Statikers, ohne den die Architekten und Maurer nicht bauen können.

Der Parteivorstand verliert in ihm einen unermüdlichen Sorger und Sachwalter, einen zuverlässigen Kampfgesellen, der in so mancher schweren Stunde durch seine in seinem lauterem Charakter beruhende Sicherheit in alle Schwierigkeiten und Widerstände Bresche schlagen half. Sein vornehmer Charakter — und Charaktere sind ja seltener als gezeichnete Leute — wurde auch vom politischen Gegner anerkannt und respektiert. Selbst in unserer schrecklichen Zeit, wo sich jede im öffentlichen Leben stehende Persönlichkeit vor Klatsch und schmutziger Verächtlichkeit nicht genug hüten kann, wagten sich an ihn die Lüstermäuler nicht heran.

Von unten gekommen, blieb ihm in Haltung und Takt, d. h. im Herzen Bindung und Fühlung mit dem Volk immer lebendig. Die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften und darüber hinaus die ganze Arbeiterbewegung hat in ihm einen guten Kameraden verloren.

Der preussische Ministerpräsident hat anlässlich des Ablebens des Landtagspräsidenten Bartels angeordnet, daß der preussische Landtag ab sofort bis zum Tage der Beisetzung und die preussischen Zentralbehörden am Tage der Beisetzung Halbmaß tragen.



die Gewerkschaften und an die Sozialdemokratische Partei. In Hamburg wurde er mit 33 Jahren Angestellter des Malerverbandes. Im Jahre 1906 wurde er Bezirkssekretär der Partei für Schleswig-Holstein. Er verfügte über starke organisatorische Fähigkeiten. Kein Wunder also, wenn sein Bezirk zu den bestgeführten im ganzen Reich gehörte. Im Jahre 1913 wählte der sozialdemokratische Parteitag, der Friedrich Ebert als Nachfolger Bebel's zum Vorsitzenden der Partei bestimmt hatte, Friedrich Bartels als neuen

Stützung: kostet 5120 Mark im Monat. Dieser Betrag muß wieder von den noch in Beschäftigung stehenden Arbeitern und dem Unternehmer des Betriebes aufgebracht werden. Die dadurch entstehende Verbrauchsbeschränkung bringt wieder 1028 Tage neuer Arbeitslosigkeit, das heißt rund 10 neue Arbeitslose = 3200 Mark für neue Unterstützungsverpflichtungen.

Man sieht, hier ist eine Schraube ohne Ende, denn man könnte die Rechnung noch einige Stunden weiter fortführen. Ergebnis: der Betrieb „ipart“ 12 000 Mark an Lohn. Die öffentlichen Kassen werden dadurch belastet mit mehr als 200 neuen Arbeitslosen, die im Monat rund 16 320 Mark an Unterstützungen kosten. Aus diesem Zahlenbeispiel kann man schon sehen, weshalb die Hoffnung, die öffentlichen Kassen durch „Sparen“ und Steuern zu sparen, ausichtslos ist. Je mehr „gespart“ wird, um so höher wird die Last. Aber die Auswirkung geht noch weiter vor sich. Von den in dem gedachten Betrieb Beschäftigten 1000 Arbeitern würde das Reich bei voller Arbeitsleistung im Monat etwa 6000 Mark Lohnsteuer erhalten. Es würde außerdem durch vergrößerten Umsatz mehr Umsatzsteuer um. erhalten. Es verliert also durch die Lohnkürzung 6000 Mark Einnahme und muß gemeinsam mit Ländern und Gemeinden 16 300 Mark an Unterstützungen bezahlen.

Wie sieht die Sache für den Unternehmer aus? Er „ipart“ 12 000 Mark. Aber auch hier gilt dasselbe wie oben. Wenn ein Unternehmer so handelt, wird die Gesamtwirtschaft nicht wesentlich beeinflusst, und Absatz, Gewinn, Steuerleistung usw. der gesamten Unternehmungen bleiben ziemlich unverändert. In einer Zeit aber, wo jeder Unternehmer so „ipart“, muß jeder Unternehmer auch die Umsatzeinchrumpfung tragen, die er verursacht hat. Diese Umsatzeinchrumpfung tritt zwar nicht schematisch ein. Die Unternehmungen, die sogenannte Luxus- oder weniger lebensnotwendige Waren herstellen, leiden mehr unter der Einchrumpfung als etwa die Bäckermeister oder die Kartoffelhändler. Im ganzen aber muß die Umsatzeinchrumpfung sich auf jeden Betrieb auswirken. Das bedeutet aber Steigerung der Produktionskosten. Denn der verringerte Umsatz muß dieselben fixen Kosten tragen. Die Lohnherabsetzung, die ursprünglich gedacht wurde, um die Produktionskosten zu senken, steigert also in Wirklichkeit die Produktionskosten. Sie steigert, wie oben gesagt, auch die Steuerbelastung. Infolgedessen verschwindet in dem Betrieb der Gewinn. Da kein Gewinn da ist und der Umsatz sinkt, bringt der Betrieb für die öffentlichen Kassen weniger an Steuern auf. Der Unternehmer wird selber aber denken, daß er weiter „iparen“ müsse. Er wird also auf den Gedanken kommen, die Löhne wieder herabzusetzen, um dieselbe Schraube wieder weiter zu drehen mit demselben Ergebnis wie oben.

Man sieht, wir sparen uns zu Tode. Wir leben nämlich immer noch in der Meinung, daß das, was für den einzelnen richtig ist, auch richtig sei für alle und für die Gesamtheit, wenn alle es tun. Wer seinen Lebensaufwand einschränkt und dadurch 50 Mark im Monat ipart, hat wirklich gespart, vorausgesetzt, daß nicht alle seine Nebenmenschen ebenso handeln, vorausgesetzt also, daß im übrigen alles unverändert bleibt. Sobald aber alle so handeln, wird dieses Sparen zum Wahnsinn, es steigert bestenfalls den Geldwert. Dieser Wahnsinn trägt den wissenschaftlichen Namen „Deflation“. Aber ein Irrenhaus bleibt ein Irrenhaus, welchen Namen man ihm auch geben möge. Einchrumpfung in das als liberale Rezept für die Überwindung von Wirtschaftskrisen. Selbst der Altliberalismus aber hat dabei vorausgesetzt, daß bei Einchrumpfung auch die Preise sinken. Senken sie sich in demselben Maße wie die Einkommen, so bleibt das Verhältnis zwischen Einnahmen und Ausgaben gleich, und der ganze Prozeß wäre nur ein Umzug in eine niedrigere Preislage. Bei uns sinken aber nicht einmal die Preise. Infolgedessen bedeutet das ganze Verfahren eine tödliche Einchrumpfung des Wirtschaftslebens.

Der Mord an Hennings soll kein Mord sein!

Staatsanwalt plädiert nur auf Totschlag

W. S. Hamburg, 12. November

Zu Beginn der Donnerstagverhandlung im Hennings-Prozess teilte der Vorsitzende mit, daß wiederum Gerüchte vorliegen, die von kommunistischen Attentatsplänen auf die Verteidiger sprechen. Rechtsanwält Hege wies darauf hin, daß solche Gerüchte unsinnig seien. Die KPD werde sich hüten, derartige Parolen auszugeben. Der Vorsitzende verliest dann noch ein anonymes Schreiben, in dem angeführt wird, das Proletariat werde sich ein zweites Mal ein so mildes Urteil wie im Falle Pohl nicht bieten lassen. Das Attentat auf Hennings sei Mord und müsse als solcher geführt werden. Der Vorsitzende bemerkt dazu, daß sich das Gericht in seiner Urteilsprechung durch ein solches Schreiben nicht beeinflussen lasse, sondern einzig und allein urteile, wie es für Recht erachte.

Es folgt dann das Plädoyer des Oberstaatsanwalts Lehmann. Der Oberstaatsanwalt sieht einen Mord nicht als

gegeben an, sondern erkennt auf Totschlag. Die Tat sei aber so feig ausgeführt, daß keine Milde am Platz sei. Der Antrag des Oberstaatsanwalts lautet für Höckmeyr auf 10 Jahre Zuchthaus, für Jansen auf 9 und für Bammel auf 8 Jahre Zuchthaus. Es wird als erwiesen angesehen, daß Höckmeyr die Schüsse abgegeben und Jansen die ganze Affäre provoziert hat.

Unseres Erachtens hat die Beweisaufnahme im Gegenteil klar ergeben, daß ein Mord vorliegt. Die Absicht der Nationalisten, einen Kommunisten zu töten, ist zweifelsfrei erwiesen. Der Antrag des Staatsanwalts ist unter diesen Umständen völlig unverständlich.

Doch wieder Lohnraub! Der Schiedsspruch für die Eisenbahner

Empörung in der Arbeiterschaft

Im Lohnkonflikt der Deutschen Reichsbahn wurde am Mittwoch unter dem Vorsitz des Schlichters Dr. Foeten ein Schiedsspruch gefällt. Der Spruch befagt im wesentlichen folgendes:

Die Stundengrundlöhne des 24jährigen Arbeiters der Ortsklasse A ermäßigen sich in den Lohngruppen I bis VII um 4 1/2 %. Die übrigen Sätze kürzen sich dementsprechend nach der bisherigen Schließung.

Soweit die Parteien nicht binnen 10 Tagen nach endgültiger Erledigung des Schlichtungsverfahrens über die Errechnung der einzelnen Sätze einig werden, wird der restige Streit im Wege des Schlichtungsverfahrens erledigt. Die Lauffrist der Neuregelung endet mit 1 Monat Kündigungsfrist bis zum 31. März 1932. Die Erklärungsfrist des Spruchs läuft am kommenden Sonnabend 12 Uhr ab.

Die vertragschließenden Organisationen werden den Schiedsspruch ablehnen.

Berlin, 12. November (Radio)

Vorstand und Beirat des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands haben den im Reichsbahnkonflikt gefällten Schiedsspruch mit Entrüstung zur Kenntnis genommen. Sie lehnen diesen Spruch mit großer Entschiedenheit ab. In einer entsprechenden Erklärung heißt es:

„Der Schiedsspruch ist die Auswirkung einer verfehlten Wirtschaftspolitik. Den Worten des Herrn Reichskanzlers, daß jeder deutsche Volksgenosse das Gefühl besitzen müsse, daß die Staatspolitik aus den Grundfragen der sozialen Gerechtigkeit heraus geführt werde, entspricht dieser Schiedsspruch in keiner Weise, da selbst die heute schon auf Wohlfahrtsunterstützung angewiesenen schlecht bezahlten Arbeiter bei der Reichsbahn von der Kürzung getroffen werden.“

Vorstand und Verbandsbeirat warnen die Reichsregierung dringend, diesen Schiedsspruch zur Durchführung zu bringen. Das Verhalten der Reichsbahnverwaltung bedeutet eine Provokation des Eisenbahnerpersonals. Die Hauptverwaltung hat selbst die Notlage weiterer Personalgruppen anerkennen müssen. Wenn sie trotzdem hartnäckig auf eine Kürzung der Bezüge und dieser Personalgruppen bestanden hat, so zeigt das von einem so erscheidenden Mangel an sozialem Verständnis, daß eine solche Politik die größten Gefahren für den Reichsbahnbetrieb heraufbeschwört. Vorstand und Beirat sind sich bewußt, daß die gewerkschaftlichen und politischen Instanzen der Arbeiterbewegung im Verfolg dieser Lohnbewegung die größtmöglichen Anstrengungen gemacht haben, einen solchen Spruch zu verhindern. Wenn diesen Bemühungen der Erfolg versagt war, so tragen hieran die gesamten politischen Verhältnisse die Hauptschuld. Es ist die Aufgabe aller Eisenbahner für eine grundlegende Aenderung der politischen und damit auch der Wirtschaftsverhältnisse einzutreten. Das geschieht durch Stärkung des Verbandes, um für die Zukunft die Kampfkraft zu erhalten und zu steigern.“

4 622 000 Menschen ohne Arbeit

138 000 neue Unterstützungsempfänger / Starker Andrang zur Wohlfahrt Die Kürzung der Unterstützungsdauer in der Mu wirkt sich aus

Der neue Bericht der Reichsanstalt über die Arbeitsmarktlage im Reich lautet im wesentlichen folgendermaßen:

Die vorläufigen Meldungen der Arbeitsämter ergeben für den 31. Oktober eine Arbeitslosenzahl von rund 4 622 000. Seit dem Stand vom 15. Oktober, der sich nach den endgültigen Meldungen auf rund 4 381 000 Arbeitslose belief, ist somit eine Zunahme um rund 138 000 eingetreten, die im wesentlichen den Wiederanschlag der jahreszeitlichen Bewegung am Arbeitsmarkt darstellt. Die Gesamtzunahme seit dem tiefsten Stand Ende Juni beläuft sich auf rund 668 000, während im Vorjahre vom Dezember bis Ende Oktober ein Anwachsen der Arbeitslosigkeit um rund 617 000 zu verzeichnen war.

Zu der Arbeitslosenversicherung hat sich die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger um rund 43 000 auf rund 1 185 000 erhöht, in der Kranksicherung um rund 38 000 auf rund 1 330 000. Nebenbei wird von den Arbeitsämtern darauf hingewiesen, daß verhältnismäßig viele Arbeitnehmer sich arbeitslos melden, die während des Sommers nur wenige Monate gearbeitet haben und daher keine neue Anwartschaft auf Arbeitslosenversicherung erwerben konnten.

Für Ende September liegt jetzt auch die Zahl der von den Arbeitsämtern anerkannten Wohlfahrtsunterstützungsempfänger bei rund 1 288 000 vor. Zu jenem Zeitpunkt verteilten sich die unterstützten Arbeitslosen zu 67,3 Prozent auf die Arbeitslosenversicherung und die Kranksicherung und zu 32,7 Prozent auf die öffentlichen Fürsorge.

Im der Zwischenzeit ist durch die Kürzung der Unterstützungsdauer in der Arbeitslosenversicherung eine Verschärfung hauptsächlich zu Lasten der Kranksicherung eingetreten.

Der Rückstrom aus den verschiedenen Anwerberaßen vor das wesentliche Kennzeichen der Entlastung. Die ansehend unabhängigen Böhmerverhältnisse über ein mehrere Jahrzehnte währenden einen Druck aus, und zwar sowohl auf die Beschäftigten als auf den Arbeitgeberstand. Die in den letzten Jahren auf der Arbeitslosenversicherung und die Kranksicherung und zu 32,7 Prozent auf die öffentlichen Fürsorge.

Zollschutz rechnen, besser zu tun. — Im Ruhrkohlenbezirk scheinen die Abbaumaßnahmen, nachdem seit Ende September rund 7500 Bergarbeiter entlassen worden sind, einen gewissen Stillstand erreicht zu haben, da neue Kündigungen nur in geringem Umfang ausgesprochen worden sind; in den anderen Steinkohlen- sowie in den Braunkohlenbezirken ist nur teilweise eine geringe Belegung zu verzeichnen. Die eisenverarbeitende Industrie führte in Oberschlesien, Westfalen und im Rheinland weitere Entlassungen sowie Kurzarbeit durch, zum Teil infolge der Absatzschwächung durch Preisunterbietungen des Auslandes. Der weitere Beschäftigungsrückgang in der Industrie der Steine und Erden sowie im Baugewerbe entsprach im wesentlichen den jahreszeitlichen Bedingungen. In der Metallverarbeitung hat der Beschäftigungsrückgang sowohl im Handwerk wie bei Großbetrieben angehalten.

In den Berufsgruppen, die überwiegend dem letzten Verbranch dienen, ist die Arbeitslosigkeit in verhältnismäßig geringem Maße gestiegen. Der Beschäftigungsgrad im Spinnstoffgewerbe konnte nicht überall gehalten werden. Im Bekleidungs-gewerbe hatte sowohl die Konfektion wie die Wäscheindustrie neben Entlassungen auch Neueinstellungen zu verzeichnen. In der Schuhindustrie waren die Betriebe, die billige Massenwaren herstellen, meist gut beschäftigt. Wollerei und Strickerei konnten der Jahreszeit entsprechend vielfach Kräfte aufnehmen. Die gute Beschäftigung der Wollindustrie hält, mit einer leichten Abschwächung, im allgemeinen noch an.

Der Zeitpunkt, wo die Arbeitslosen in immer steigendem Maße zur Wohlfahrt kommen, rückt jetzt näher und näher. Infolge der wechselnden Beschäftigung wird die Anwartschaft für die Versicherung nicht mehr erfüllt. Nur die Ausgesetzten aus der Versicherung kommen in die Kranksicherung. Der große Strom der Arbeitslosen drängt also jetzt direkt mit aller Macht zu den Hilfsstellen der Kommunen. Diese haben daher allen Anlaß, rechtzeitig sich auf die Flut vorzubereiten. Sie müssen bei jeder Vorfrage treffen, so schwer diese Vorfrage ihnen auch fallen mag!

Sozialpolitik in USA.

Die Weltwirtschaftskrise hat zu einer sehr eigenartigen Verschiedenheit zwischen der Entwicklung Amerikas und der Europas geführt. Vorher war bekanntlich die Sozialreform Europas der Amerikas weit voraus. Die Unfallversicherung ist der einzige Zweig der Sozialversicherung, der in Amerika seit längerer Zeit besteht; immerhin nur in 44 von den 48 Staaten der Union, und im wesentlichen erst seit der Zeit unmittelbar nach dem Kriege. Kein einziger Staat der Union hat eine obligatorische Krankenversicherung eingeführt, kein einziger Staat eine obligatorische Invalidenversicherung. Staatliche Altersversorgung war bis vor wenigen Jahren unbekannt. Nirgendwo gibt es eine Arbeitslosenversicherung. Minimal-Lohngesetzgebung für Frauen hat sich allerdings im zweiten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts stark entwickelt, wurde dann aber vom Obersten Gerichtshof für verfassungswidrig erklärt, weil sie angeblich das freie Recht der Angestellten, sich gegen einen ihnen entsprechenden Lohn zu verdienen, gefährde, und ist seit heute nur mehr in vier Staaten eine von den heimischen Gerichtsbehörden tolerierte Ergänzung. Auch die Arbeitszeitbeschränkung für Frauen wurde zunächst von den Gerichtshöfen als verfassungswidrig bezeichnet, hat sich aber später durchgesetzt. Ein Achtstundengesetz für Männer besteht dagegen in keinem einzigen Staate der Union. Sogenannte Mütterpensionen, eine Art von staatlicher Witwenfürsorge, hat sich eingelebt. Ein obligatorisches Schlichtungswesen wurde in zwei Staaten versucht, aber im wesentlichen wieder aufgegeben.

Möglichkeiten für Lebensdurchführung gewähre, daß sein Wohlergehen im wesentlichen von ihm selbst abhängt, ließ sich angesichts der Wirtschaftskrise, die an Intensität alle wirtschaftlichen Krisen der früheren Jahre übertraf, nicht mehr festhalten. Die Kräfte, von deren Existenz der amerikanische Arbeiter abhängt und die sein schwantes Lebensschifflein zu zertrübseln drohen, stammen offenbar aus ganz anderen Sphären als jenen, in denen seine eigene Arbeitswilligkeit und Mäßigkeit irgend mißsprechen.

Christliche und Billigkeitsgesichtspunkte sind in Amerika heute wohl noch stärker als wie in Europa.

Die Kirchen sind einflußreich, und gerade aus diesen Kreisen kam lauter und lauter der Ruf, daß sich solche Ungerechtigkeiten nun durchaus nicht mit den von den Kanzeln verkündigten Moralprinzipien vertrügen. Auch die Frauen haben bekanntlich starken politischen Einfluß, und auch deren Empfinden widerspricht es, wenn Millionen von Familien einem Schicksal, auf das sie keinen Einfluß haben, ausgeliefert werden.

Die Arbeiterschaft selbst, die in normalen Zeiten lieber auf die Kraft ihrer Gewerkschaft verzichtet als staatliche Sozialreformen anruft, fühlte sich durch die Intensität der Krise bedroht und sah, daß die bloßen Mittel des gewerkschaftlichen Kampfes nicht hinreichten und die Einsetzung politischen Einflusses nötig sei. Zwar hat dies bis zu den Wahlen des Jahres 1930 noch nicht zu einer Erstarkung der sozialistischen Bewegung geführt. Zwischenwahlen in einzelnen Staaten haben ein stetiges Anschwellen derselben erkennen lassen; wie weit sich dies

bis zu den allgemeinen Wahlen des Jahres 1932 auswirkt, bleibt abzuwarten und hängt wohl im wesentlichen davon ab, ob die Wirtschaftskrise bis zu jener Zeit noch mit voller Intensität weiter dauern wird. Aber auch in den Kreisen der demokratischen Partei und des progressivistischen Flügels der republikanischen Partei hat sich der Einfluß der Arbeiterschaft und wachsendes Interesse für sozialpolitische Maßnahmen geltend gemacht. Dies ist um so beachtenswerter, als bekanntlich in den meisten anderen Ländern der Ruf nach Ausbau der Sozialpolitik, um Ersparnisse im Staatshaushalt zu ermöglichen und die Finanzkrisis zu mildern, wach geworden ist. Es ist ja bekannt, wie etwa in England der Ruf nach Verminderung der Zahlungen an die Arbeitslosen so stark wurde, daß sogar einige der früheren Führer der Arbeiterpartei sich ihm angeschlossen. Anderwärts werden die Errungenschaften der Sozialpolitik mit äußerster Kraftanstrengung gegen den Anturum der Gegner verteidigt, aber weiterer Ausbau gerade jetzt scheint unmöglich.

Ganz anders in Amerika. Die Wirtschaftskrise hat dort noch nicht zu einer wirklich fühlbaren Finanzkrisis geführt. Gewiß sind die Staatsfinanzen gefallen und sucht man nach Ersparnissen, aber ohne Panikstimmung. Andererseits beginnt

eine Verzweiflungsstimmung im Kreise der Arbeiterschaft um sich zu greifen

und wenn die öffentliche Meinung zwischen den beiden Gefahren, der Zerrüttung des Arbeiterlebens und der Zerrüttung der Staatsfinanzen, zu wählen hat, so scheint die erstere Gefahr die weitaus dringendere zu sein.

Amerika ist trotz aller vorübergehenden Wirtschaftswirren eben doch kapitalreich und seiner eigenen wirtschaftlichen Zukunft sicher. Es kann die Prosperität der Zukunft in gewissen Graden stempeln und daraus Mittel für Abhilfe dringender Gegenwartsaufgaben herausholen sowie zugleich Reformen ausbauen, deren Kosten in der Zukunft leicht vom starken Wirtschaftskörper der Nation getragen werden können.

Im großen und ganzen kann also gesagt werden, daß der amerikanische Arbeiter, bis vor kurzem zumindest, im Lebenskampf und in der Bewältigung der Gefahren, die seine Existenz bedrohen mochten, im wesentlichen ganz auf eigene Kraft gestellt war.

Die höheren Löhne gaben ihm ja manche Möglichkeit an die Hand, Spargelder und damit Sicherheiten gegen Unglück anzulegen; aber wo diese Sicherung versagte, kam er erhaltungswillig unter die Räder. Die öffentliche Meinung blickte mehr oder minder teilnahmslos zu und zog sich auf den Standpunkt zurück, daß der rücksichtslose Daseinstampf aller gegen alle, die scharfe individualistische Zuspitzung des amerikanischen Lebens, eben nach der Seite des Guten und Bösen hin die Grundlage der amerikanischen Wirtschaft bilde, zu höchster Selbsterwertung und größter Kraftanstrengung ansetze und so dem allgemeinen Interesse diene, ob auch manches individuelle Leid dadurch verursacht wurde.

Diese Einstellung hat sich seit Beginn der Wirtschaftskrise stark gewandelt. Es gibt heute 8 Millionen Arbeitslose unter wenig mehr als 20 Millionen Lohnarbeitern in Handel, Transport und Bergbau; eine Verhältniszahl, die ungünstiger ist als in den meisten anderen Ländern, obgleich Amerika keine chronische, durch Uebervölkerung verursachte Arbeitslosigkeit besitzt, ein besseres Gleichgewicht von Industrie und Landwirtschaft hat und vermöge des weiten Innenmarktes weniger von den Wirnissen der internationalen Kapitalbilanz betroffen wird. Die Ursache liegt in der rein kapitalistischen Zuspitzung der amerikanischen Verhältnisse, die eben jedes staatlich geregelte Einflusses, ja sogar jeder Milderung des Produktionschaos durch Kartelle entzaten.

Eine starke Bewegung für Planwirtschaft hat darum in den intelligenten Kreisen Amerikas, mehr noch als wie in der Arbeiterschaft, eingesetzt.

Unabhängig davon beschäftigt man sich sehr stark mit der Auswirkung der Wirtschaftskrise auf das individuelle Leben und Leiden der Arbeiterfamilien. Der alte Standpunkt, daß die Wirtschaft Amerikas jedem tüchtigen und sparsamen Manne

Notverordnung über Aufwertung

Zahlungsfrist bis Ende 1934

Berlin, 11. November

Der Reichspräsident hat auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung eine Verordnung über die Zahlungsfrist in Aufwertungsachen erlassen. Die Verordnung sieht vor, daß die Schuldner, die durch die Veränderung der allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse überfordert worden sind, in verschiedenen, ganz genau beschriebenen Fällen bis zum Ablauf des 30. November 1931 bei der Aufwertungsstelle den Antrag auf Bewilligung einer Zahlungsfrist nachholen oder ihn, sofern er bereits rechtskräftig abgewiesen war, erneuern können. Vorausgesetzt ist, daß die durch die Veränderung der allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse geschaffene Lage nicht schon in einem früheren Zahlungsjahr berücksichtigt werden konnte. Mit dieser Maßnahme sind die beteiligten Organisationen, mit denen die Frage erörtert ist, im wesentlichen einverstanden. Die Voraussetzungen, unter denen die Zahlungsfrist bewilligt werden kann, sind dieselben wie nach dem Gesetz über die Fälligkeit und Verzinsung der Aufwertungshypotheken vom 18. Juli 1930. Vereinbarungen zwischen Gläubigern und Schuldner über die Rückzahlung werden nicht angefaßt. Dem Wunsche der Schuldner, wenigstens die vor der Aufwertungsstelle geschlossenen Vergleiche in die Neuregelung einzubeziehen, ist nicht stattgegeben worden, da gegen ein solches Eingreifen in vertragliche Bindungen schwerwiegende grundsätzliche Bedenken bestanden. Nach der Notverordnung kann weiter den Schuldner von Industrieobligationen

und verwandten Schuldverträgen eine Zahlungsfrist für die am 31. Dezember d. J. fällig werdenden aufgewerteten Kapitalbeträge — nicht aber für die bis zum 31. Dezember 1931 gestundeten Tilgungsteilbeträge — in ähnlicher Weise gewährt werden, wie die in dem Aufwertungsgesetz vom 18. Juni 1930 für die Schuldner aufgewerteten Hypotheken vorgelesen ist.

Die Zahlungsfrist, die nur bis zum 31. Dezember 1934 bewilligt werden kann und während deren nach Möglichkeit Teilzahlungen geleistet werden sollen, darf nur gewährt werden, wenn der Schuldner infolge der Veränderung der allgemeinen Wirtschaftslage über die zur Rückzahlung erforderlichen Mittel nicht verfügt und sie sich auch nicht zu zumutbaren Bedingungen verschaffen kann oder wenn die Rückzahlung nicht ohne Gefährdung der Fortführung des Unternehmens erfolgen könnte. Die gestundeten Beträge sind ab 1. Januar 1932 mit 7 1/2 Prozent jährlich zu verzinsen und mit einem Aufgeld von 2 Prozent für jedes angefangene Kalenderjahr, für das die Stundung in Anspruch genommen wird, zurückzuzahlen. Für die Dauer der Stundung darf der Schuldner keine Gewinne an Gesellschafter ausschütten und in der Regel auch keine Tantiemen zahlen. Zuständig für die Bewilligung der Zahlungsfrist ist die bei den Oberlandesgerichten nach früheren Verordnungen gebildete Spruchstelle. Die Anrufung der Spruchstelle muß spätestens bis zum 30. November erfolgen.



DER MEHRENBURGER

Ein Roman von Spitzbuben und anderen ehrlichen Menschen / Von Heinz Welten

43. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Einen Bauch bekommt man leichter, als man ihn los wird. Mir fehlt jegliche Elastizität, und die neuen Schloßkonstruktionen kenne ich auch nicht. Ich müßte wieder von vorn anfangen. Mit dem Dicken aber hättest du recht. Er wäre in der Tat ein brauchbares und für mich sogar bequemes Objekt, da ich seitewegen gar nicht in das Hotel brauchte. Er ist der Sohn meiner Wirtin und wir schlafen Wand an Wand. Aber er wird nicht viel Geld mitgebracht haben, da er nicht geschäftlich hier ist und die paar Ringe sind nicht der Mühe wert. Das Geschäft wäre nur in Mündchen zu machen, auf der Vertrauensbasis. Er müßte mich einladen. Doch auch dann hätte ich viel Vorarbeit, und der Gewinn wäre zweifelhaft. Diese Neureichen haben wenig Sinn für Schönheit und suchen möglichst billig zu kaufen. Sie sind imstande, Talmi zu tragen, weil sie denken, daß man bei ihnen alles für echt hält. Nein, ich glaube, es ist am besten, wenn ich die Branche aufgebe. Eine Katze hat es schwerer, als du glaubst. Du warst Bräutigam, Papa. Das ist leichter. Wenn ich noch einmal arbeite, gehe ich in dein Fach über. Dort drüben“, er zeigte auf einen kleinen Tisch, an dem zwei jungedamen allein saßen, „sind zwei, an denen ich mein Gefallen machen möchte.“

Die beiden Damen trugen englische Schneiderkostüme und waren ohne Schmuck. Sie wohnten im Goldenen Löwen und waren gestern angekommen. Sie machten den Eindruck sehr feiner Damen, die, im sichern Besitz eines großen Vermögens, nicht nötig haben, es zur Schau zu stellen. Sie trugen weder Ringe noch Broschen oder Armbänder, und doch sah man an ihrer Erscheinung, daß sie reich sein mußten.

Der Generalkonjunkt lächelte. „Auch als Bräutigam kannst du deinen Bauch nicht brauchen, die Lady's wünschen schlankes Kavalier. Im übrigen bist du im Irrtum, wenn du glaubst, daß das Fach leicht ist. Zum mindesten verlangt es Menschen-

kenntnis. Mit den beiden Jungfrauen drüben würde es dir gehen, wie mir einmal in Spanien. Du würdest böse hereinfallen. Sie sind Konkurrentinnen aus der Kleinindustrie, sie sind Pick-Poder oder dergleichen. Tischarbeit. Das sehe ich auf den ersten Blick.“

Herr Hudenholz machte ein ungläubiges Gesicht. „Die beiden dort? Ich glaube, du machst Spaß, Papa. Ich wette 100 Mark.“

Der Generalkonjunkt wurde ernst. „In Geschäftssachen scherzt man nicht. Behalte deine 100 Mark, du würdest sie glatt verlieren. Derlei verstehe ich besser, als du. Ich habe ja genug Lehrgeld bezahlt. Im übrigen hat sich die Welt in den letzten zehn Jahren gründlich gewandelt. Was heute gediegen aussieht, ist immer Talmi. Man muß sich jetzt an Damen halten, in denen schon der Provinzler auf zehn Schritt die Demimondäne zu erkennen glaubt. Das ist die wahre High-Life.“

Er verbreitete sich ausführlich über die Umkehrung der Sitten, wie er sie in den letzten Hoteljahren zu beobachten Gelegenheit genug gehabt hatte. Herr Hudenholz hörte mit Interesse zu. Noch immer konnte er vom Vater viel lernen. Frau Inge aber begann sich zu langweilen. Sie hatte den rotfarbenen Schleier zurückgeschlagen und lachte ununterbrochen, obgleich die Unterhaltung, die mehr und mehr in einen Vortrag auslief, ihr nicht den mindesten Anlaß bot. Aber wenn eine Frau schöne Zähne hat, ist dies Grund genug, auch ohne Grund zu lachen. Frau Inge Jollikofer war noch immer eine hübsche Frau.

Das stellte auch Herr Stadtrat Freudenberg aus Mosenheim fest, der an der großen Festtafel so sah, daß er sie sehen konnte, und da er ein Kleinstädter war — obgleich der Schnellzug in Mosenheim zehn Minuten hielt! — wußte er nicht, daß ein Herr der Dame, die sein Wohlgefallen und ihn selbst erregt hat, ihr solches nicht unmittelbar zeigen darf, sondern daß er warten muß, bis es Gott Amor gefällt, ihn die Bekanntschaft seiner Schönen machen zu lassen. Herr Freudenberg aus Mosenheim starrte die schöne Frau an, und als sie lachte, hob er seine Kaffeetasse und trank ihr zu.

Da wurde ihr Lachen noch entzückender, als zuvor. Es klang, als ob viele silberne Glöckchen aneinander geschlagen wurden. Es gehört viel Übung dazu, bis eine Frau so lachen kann, und manche lernt es niemals. Aber, wenn sie es kann, ist es ein Lachen, das auch die ältesten Männer zu liebessollen Primancern macht. Frau Inge Jollikofer lachte aus vollem Herzen. In vielen Getränken hatte man um ihre Liebe gewonnen und ihrer Schönheit gehuldigt in Sekt, in Bowle, in schweren Weinen, auch in Bier und in Likören. Aber ihre Gesundheit in Kaffee hatte noch niemand getrunken. Darum lachte sie, daß alle Glöckchen lustig durcheinander klingelten.

Auch Herr Jollikofer hörte sie klingen. Er klemmte das Einglas ins Auge und wandte den Kopf ein wenig, bis er die Festtafel übersehen konnte. Dann beugte er sich vor und sagte ruhig, halblaut, doch mit blühenden Augen:

„Meine Liebe, das verbitte ich mir! Das verbitte ich mir ganz entschieden. Schämst du dich denn gar nicht?“

Sie suchte sich zu entschuldigen. Ein kleiner Hirt! Mein Gott, ein ganz kleiner harmloser Hirt! Hatte sie nicht früher zu Männern in einem ganz andern Verhältnis gestanden? Mit wie vielen hatte sie Hochzeitsreifen gemacht! Und er hatte darum gewußt, hatte ihr selbst die Gelegenheiten beschafft, war froh gewesen, wenn sie nach einigen Tagen nach Hause zurückkehrte und alles nach Wunsch verlaufen war. Hatte er das vergessen?

Herr Jollikofer war ein Mann von Grundjahren und von Charakter.

„Was du früher getan hast, meine Liebe, geht uns heute nichts an. Damals waren es Geschäftserreihen und es gehörte zu deinem Fach. Das war etwas anderes. Wäre ich damals eifersüchtig gewesen, dann hätte ich mich ebenso lächerlich gemacht, als wenn ich der Gatte einer Schauspielerin wäre und ihr verbiten würde, sich auf der Szene von ihrem Spielpartner unterarmen zu lassen. Nein, damals war es etwas ganz anderes. Aber jetzt machst du keine Kunststücken mehr, und es gehört nicht zu deiner Rolle. Darum ist es jetzt unmoralisch, ja geradezu unmoralisch. Ich finde keinen andern Ausdruck dafür. Wir leben in einer christlichen Ehe, und ich will, daß in meiner Ehe Juch und Sitte gewahrt bleibt. Wohin soll das Familienleben kommen, wenn solche Bräuche sich einbürgern? Ich will von den neuen, modernen Anschauungen nichts wissen, ich bin noch vom alten Schläge. Nein, bei mir gibt es so etwas nicht.“

Er sprach ernst, doch mit ruhigem Gesicht. Niemand, der seine Worte nicht hörte, konnte vermuten, wela wichtiges Thema hier besprochen wurde. Frau Inge war klug genug, um einzusehen, daß Widerspruch ihn nur reizen würde. Sie blickte auf ihren Teller und schweig. Herr Freudenberg aus Mosenheim merkte, daß die von ihm mit großer Delikatesse angeknüpften Fäden gerissen waren. Der Herr mit dem Einglas hatte ein paarmal drohend zu ihm hinüber geblickt. Da wandte er sich — um seine Verlegenheit zu verbergen — an seinen Nachbar und bat ihn um das Milchkämmchen.

Am anderen Ende der Tafel sah der Ratsdiener Krautmann neben dem Totengraber Pagurus. Der Kapitän machte ein grämliches Gesicht. Er hatte eine große Tasse Kaffee vor sich, aber noch nicht getrunken, obgleich er durstig war. Doch Kaffee trinkt man am Morgen, wenn man aufgestanden ist. Am Nachmittag trinkt man einen kräftigen Grog aus Rum, Wasser und Zucker (Fortsetzung folgt.)

Nur an Wiederverkäufer -
Zigaretten
 billiger
 Oberst - Juno - Salem
 Club - Kön. v. Saba usw.
 das ganze Originalpaket
 nur **15.30 RM.**
 und
 die beliebte
Makedon-Expres
 pro Original-Paket sogar noch
45
 billiger
 Grundmanns Zig.-Großhd.
 Lübeck, Schlüsselbuden 32

Verlobte
 laufen ihre
Möbel
 (Zeitabg. gefaltet)
 Möbellager
L. Boldt
 Silbergrube 27

Patent-
 Matratzen
 Polster-
 Auflagen
 Matratzen-
Mühle
 Untere
 Hundstr. 54
 Lübecker Stahl-
 Feder-Matratzen-
 Fabrik

Dauerwellen
Wasserwellen
Schneiden
Frisieren
 bei
Fr. G. Brüggemann
 Bad Schwartau
 Peterstraße 29

Speise-
Kartoffeln
 gut kochend, á Ztr.
 von 3.- RM. an.
 la gelbe Industrie
 la Odenwälder blaue
Düngekaik
Torfmuld
 empfiehlt
Johann Wiegers
 Balznerföhr 26-28
 Lager: Kanalsl. 102-4
 Fernspr. 33 277



Endlich kommen »SIE«

Morgen Freitag: Vorverkauf
 Beachten Sie unsere vierseitige Beilage am Sonnabend

KARSTADT

Wer will billig
Klavier
 mieten oder kaufen,
 kleinste Raten ohne
 Anzahl. Anfragen bei
Lorenz & Co.,
Hamburg
 Grindelallee 116 hpt.

Fachgruppe Seelente
Mitglieder-
Zeremonie
 am Freitag, dem 13.
 ds. Mts., abends 7 1/2
 Uhr, im
Gewerkschaftshaus,
 Lübeck,
 Johannisstr. 50-52.
 Tagesordnung:
 1. Bericht von der
 Delegierten-
 Versammlung
 2. Verschiedenes.
 Mitgliedsbücher
 sind vorzusetzen.
 Die Ortsverwaltung

Achtung!
 Heute abend 8 Uhr
 im Rathhauseum
Schabend der
Kraftfahrer
 Zahlreich. Erscheinen
 erwartet
 Die Ortsverwaltung

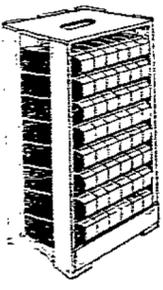
Stadttheater
 Donnerstag 20 Uhr:
Herunterführung
 Schauspiel
 Ende 22.30 Uhr
 Freitag, 20 Uhr:
Boris Godunow
 Oper.
 (Erstaufführung)
 Sonnabend, 20 Uhr:
Der Graue
 Schauspiel
 Sonnabend, 20 Uhr:
Kollosum:
Volksstim. Konzert
 Leitung: Leschetizky
 u. Winkler. Solisten:
 Ellerbusch, Köstler.
 (Eintrittspreis 0.60
 einchl. Garderobe.)
 Sonntag, 15 Uhr:
Candida
 Komödie (Deutsche
 Jugendbühne)
 Sonntag, 20 Uhr:
Die Gardsfürstin
 Operette.
 Sonntag, 20 Uhr:
Kammerpiele:
Die Quadratur
des Kreises
 Komödie
 (Erstaufführung)

Mieterschutzverein
 Landesverband Lübeck e. V., Mühlenstr. 28pt.
 Organisation der Mieter, erteilt Auskunft u. Rat in Woh-
 nungsang. Tel. 3-7 über Nachm. außer Mittwochs. Werdet Mitglied!

Zur rechten Zeit
 warme Kleidung kaufen
Erkältungen
 dann verhütet man
 Die Läger sind jetzt stramm gefüllt mit neuer
Winterkleidung.
 u. a. enorme Auswahl in
Lodenjoppen von 9.85 bis 49.00
Lederjacken warm gefüttert, schwarz u. braun 54.00 bis 79.00
Manchester-Joppen warm gefüttert 22.50
Blaue Boyjacken mit bw. Flanellfutter 12.50 u. 14.95
Woll. Strickwesten 3.95 und bessere
Trikot-Westen i. vielen Farb. 1.75 bis 2.45
Blaue Flanellhemden 9.85
Sämtliche Normal-Unterzeuge direkt ab Fabrik
Herren-Ulster von 24.75 an
Schwarze Paletots von 34.50 an
Otto Albers Markt 4
 Kaufhaus für gute Bekleidung

Empfehlen Niederlausitzer Briketts
 (keine Mitteldeutschen Bündelbriketts)
 in **Eichenholz-Kästen**
 mit 1/2 Ztr. Inhalt, normal 48 Stück zum Tagespreise
 ohne Aufschlag.
 Die Kästen werden frei Keller, Boden, Wohnung
 oder Küche geliefert und bleiben bis zur Entleerung
 beim Kunden, wofür nur 5 Pfg. pro Woche zu zahlen
 sind.
 Genaue Gewichtskontrolle, kein Bruch, kein Grus,
 kein Staub!
 Geeignet für wöchentliche oder monatliche Lieferung.
 Kleinholz zum Anmachen wird in Bündeln geliefert

Alleinige Hersteller **J. Roks & Co. Kohlen-**
D. R. G. M. handel
 Breite Straße 27 Fernruf 29 023



Hut-Ziehe
 Wahastraße 9
 Den
modernen Hut
 die gute
blaue Tuchmütze
 kaufen Sie preiswert und gut beim
Hutmacher Albert Ziehe
 R.-B., A.L.V. u. P.H.V.-Abzeichen

Gottfried Stamer
 Genin
 Kolonial-Zeitwaren-
 Handlung, 2703
 Niederlage der
 Genossenschaftsbücherei
 Dankwagsgrube 55

Konzertina-
Klub Lübeck
 von 1905
Großes
Konzert
 zum 26. Stiftungsfest am Freitag, d. 13.
 Nov. 1931, abds. 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus
 Leitung H. Kleber, Eintritt 30.4, Karten bei
 den Mitgliedern und im Gewerkschaftshaus.

Fritz Witzel
 der jahrelang in den Reihen der
 Gottlosen gegen Evangelium und
 Kirche gekämpft hat, spricht in neun
 Vorträgen über Fragen, die Freund
 und Gegner der Kirche angehen.
Erster Vortrag:
Freitag, den 13. Nov., 8 Uhr im
Adlershorst, Ratsbürger Allee 24
Gibt es noch eine
Rettung für uns?

Gesangverein Karlshof
 Mitgl. d. Deutsch. Arbeitersängerbundes
 Chorleiter: Karl Lüdemann
Konzert - Abend
 „Fremde Völker im Liede“
 am Sonnabend, dem 14. Nov. 1931 im
Schweizerhaus
Solistin: Frau Mia Lüdemann
 Eintritt 50.4 - Erwerbslose 25.4
 Anfang 20.30 Uhr
 Garderobenabgabe frei

Der Calmette-Prozeß

Der Vater eines erkrankten Kindes meldet sich zum Wort

22. Verhandlungstag

Lübeck, 12. November

Die Mittwoch-Verhandlung begann mit einem Streit um Worte.

§ 184 des Gerichtsverfassungsgesetzes lautet: „Die Gerichtssprache ist deutsch.“

Dr. Schmiede regte deswegen an, daß an Stelle der medizinischen Fachausdrücke deutsche Bezeichnungen verwendet werden sollen. Verschiedene Eltern könnten sonst der Verhandlung nicht mehr folgen.

Der Vorsitzende: Ich weiß nicht, ob man in jedem Fall den Fachausdruck durch eine deutsche Bezeichnung ersetzen kann. Zum Beispiel Infektion . . .

Dr. Schmiede: Infektion . . . das ist eben eine Ansteckung. Professor Ludwig Lange: Ach . . .

Hierzu sei bemerkt, daß dieses „Ach“ durchaus nicht berechtigt war. Sieht man in dem medizinischen Wörterbuch von Guttmann nach, das die Ableitung und Erklärung der gebräuchlichsten Fachausdrücke der Medizin und ihrer Hilfswissenschaften enthält, so findet man dort unter „Infektion“: „Ansteckung (im weiteren Sinne)“, während Ansteckung im engeren Sinne = Contagion ist.

Auch der Oberstaatsanwalt sprach sich für möglichst weitgehende Anwendung der deutschen Sprache aus.

Dann wurde

die Vernehmung von Dr. Mögling fortgesetzt.

Der Vorsitzende verlas die Namen der erkrankten Kinder. Dr. Mögling äußerte sich wie bereits am Vortage über Art und Grad der Erkrankungen und über den Zusammenhang der Erkrankungen mit der Impfung.

Möglich trat der Vater eines erkrankten Kindes vor und bat um Wort. Er hielt eine Photographie in der Hand. Das Bild zeigte sein Kind auf dem Operationstisch. Er erklärte: Mein Kind ist an den Knochen von Tuberkelbazillen angestreifen. Dadurch ist das eine Bein verkrüppelt. Jetzt kämpfe ich im Zivilprozeß um mein Recht. Aber das Gesundheitsamt sagt, die Verkrüppelung ist auf einen Operationsfehler Dr. Genter's zurückzuführen. Aber Dr. Genter hat keine Schuld. Es steht doch fest, daß der Fehler von Calmette stammt. . . .

Der Vorsitzende: Dr. Mögling stellte ja gerade bei Ihrem Kinde Fütterungstuberkulose im Zusammenhang mit der Impfung fest. Durch diese Feststellung werden doch ihre zivilrechtlichen Ansprüche gestiftet.

Nach der Mittagspause nahm der Vorsitzende Stellung zu den eingegangenen

Beweisanträgen:

1. Das Gericht hatte darüber zu entscheiden, ob eine Erweiterung der Anklage gegen die Angeklagten Dendke und Althardt in Frage käme. Das Gericht sieht auf dem Standpunkt, daß die Frage, ob sich die Angeklagten Althardt und Dendke durch ihr Verhalten anlässlich der Einführung des Calmette-Verfahrens in Lübeck der fahrlässigen Tötung oder Körperverletzung schuldig gemacht haben, nur dann zum Gegenstand der Anklage gemacht werden kann, wenn ein entsprechender Antrag von der Staatsanwaltschaft gestellt wird und die Angeklagten diesem zustimmen.

2. Der Antrag Dr. Cantors auf Vernehmung der 4 Mitglieder des Reichsgesundheitsamts als Zeugen wird abgelehnt, weil keine Tatsachen unter Beweis gestellt worden sind.

3. Der Antrag von Dr. Cuvie auf Vernehmung des Herrn Pangels darüber, daß Prof. Kloss das Calmette-Mittel als Deycke-Mittel bezeichnet hat, und auf Vernehmung der Eheleute Silgner, Poffitz, Schulz und Helm wird abgelehnt, weil es für die Entscheidung über die Schuld oder Nichtschuld von Prof. Kloss in tatsächlicher Beziehung bedeutungslos ist, wie er das vor und nach dem 26. April benutzte und verführte Mittel bezeichnet hat.

4. Der Antrag von Dr. Cuvie auf Vernehmung des Herrn Silgner darüber, daß Prof. Kloss ihn davon abgehalten habe, in der Todesanzeige von dem Deycke-Mittel zu sprechen, wird abgelehnt, da dies für die Frage der Schuld oder Nichtschuld bedeutungslos ist.

5. Der Antrag der Staatsanwaltschaft auf Vernehmung von Prof. Prausnitz als Zeugen darüber, daß er vor mehreren Jahren in Breslau sich der Verführung von BCG erst begonnen habe, nachdem er sich vorher mit Calmette in Verbindung gesetzt habe, wird abgelehnt, ebenso der Antrag, daß Prausnitz sich die Organisation im Pasteur-Institut angesehen habe.

6. Der Antrag der Staatsanwaltschaft, Dr. Buschmann in der Eifel zu vernehmen, wird abgelehnt. Es ist für das hiesige Verfahren nicht von Bedeutung, ob Dr. Buschmann den Impfstoff aus Paris bezogen und nur bei Kindern aus tuberkulösem Milieu angewandt hat.

7. Dem Antrag von Rechtsanwält Dr. Wittern, Dr. Rißom und Dr. Otto Meyer über die Verammlung des ärztlichen Vereins zu hören, wird stattgegeben.

8. Dem Antrag von Dr. Hoffmann, a) vom Statistischen Landesamt Auskünfte einzuholen, wird stattgegeben. Die Staatsanwaltschaft wird ersucht, die erbetenen Auskünfte vom Statistischen Landesamt einzuziehen; b) auf den Antrag, vom Preussischen Wohlfahrtsministerium wegen der Diphtherie-Schutzimpfung Auskunft einzuholen, wird die Staatsanwaltschaft ersucht, dies zu tun.

9. Dem Antrag von Dr. Hoffmann auf Vernehmung von Dr. Viemann und Frä. Dr. Wodrig über die Vorgänge in der Verammlung des ärztlichen Vereins wird stattgegeben.

10. Der Antrag von Dr. Darbøven, Prof. Friedmann als Zeugen zu hören, wird abgelehnt.

11. Dem Antrag Dr. Wittern's: Die Eheleute Höten-dorf und Baethke als Zeugen darüber zu hören, daß bei der Einlieferung ihrer Kinder in das Kinderhospital Frau Dr. Küfel geäußert habe: „Schon wieder ein Calmette-Kind“, wird stattgegeben. Zu dem unter Beweis gestellten Thema soll Frau Dr. Küfel nochmals, und zwar vor dem erkennenden Gericht, vernommen werden. Weiterer Antrag: Frä. Muni Schäfer darüber zu vernehmen, daß die uneheliche Mutter nicht um deren Zustimmung bei Fütterung ihres Kindes gegangen ist, sondern die Großmutter des Kindes, wird abgelehnt, weil die unter Beweis gestellte Tatsache über Schuld oder Nichtschuld in tatsächlicher Beziehung bedeutungslos ist.

Gegen Schluß der Sitzung kam es wieder zu einem

Aufstand der Sachverständigen

Der Prozeß dauert ihnen zu lange. Sie sind zum größten Teil Direktoren wissenschaftlicher Institute oder Hochschullehrer. Das Wintersemester hat begonnen. Die Sachverständigen sind an den Universitäten oder ihren Instituten unentbehrlich, zumindestens glauben sie, unentbehrlich zu sein.

Nach längeren Debatten über eine Beilehnung des Prozeßes (es gibt noch Optimisten!) oder über eine vorübergehende Beurlaubung der Sachverständigen teilte der Vorsitzende mit, daß der größte Teil der Sachverständigen bis auf Abruf beurlaubt werde.

Fortsetzung der Verhandlung am Donnerstag.

Carl Bräutigam

Versammlung der calmettegeschädigten Eltern

Am Mittwoch versammelte sich die Elternschaft in der Bauhütte, um zu dem Prozeß Stellung zu nehmen.

Genosse Münter mann, der Vorsitzende der calmettegeschädigten Eltern, erklärte, daß schon seit langem die Eltern mit ihren Rechtsvertretern zusammenzukommen wünschten, um sich mit ihnen über den Verlauf des Prozesses auszusprechen. Ihre Anwälte hätten dies aus wohlwolligen Gründen abgelehnt.

Die Nervosität der Elternschaft sei in den letzten Tagen bis zur Siedehitze gestiegen. Die Elternschaft verwalde sich gegen den Vorwurf, daß kleine Grüppchen den Prozeß immer unter Dampf halten wollten. Er erklärte: Wir sind gegen jede Sensation. (Zurufe: Sehr richtig!) Für uns Eltern waren die letzten Tage die wichtigsten dieses Prozesses. Der Richt-

Der Arbeitsmarkt in der Nordmark

Die Lawine rollt weiter

323 000 Arbeitslose - 10 000 Mann Zugang - Berichtszeit vom 16. bis 31. 10.

Bereinzelter Saisonbeginn und das nahe bevorstehende Weihnachtsfest haben eine weitere Steigerung der Arbeitslosigkeit nicht verhindern können. Wenn sich diese auch nicht im gleichen Tempo und Umfange wie in der Vorberichtszeit fortgesetzt hat, so ist doch der beobachtete Zugang an Arbeitsjüngenden nach wie vor sehr erheblich. Zu berücksichtigen ist dabei noch, daß nicht nur saisonmäßige Entlassungen zu einer Erhöhung des Bestandes führten, sondern daß fast in

allen Zweigen des Handels, der Industrie und des Handwerks erneut Personaleinsparungen vorgenommen wurden.

Nach wie vor greift außerdem auch die Pfundentwertung in das deutsche Wirtschaftsleben ein und wirkt sich insbesondere bei den auf Export angewiesenen Firmen sehr nachteilig aus.

Die Zahl der männlichen Arbeitsjüngenden ist um 9036, das sind 3,5 Proz., und die der weiblichen um 1641 Personen, das sind 3 Proz., gestiegen, so daß insgesamt während der Berichtszeit ein Zugang von 10 677 Arbeitskräften, das sind 3,1 Proz., gegenüber 6,1 Proz. vom 1. bis 15. Oktober 1931, zu verzeichnen war. Im Bezirk des Landesarbeitsamtes Nordmark sind demnach gegenwärtig 267 117 männliche und 56 142 weibliche, insgesamt also 323 259 Arbeitsjüngende (15. Oktober 1931: 312 582) vorhanden, unter denen sich bei den Arbeitsämtern im Bezirk des Landesarbeitsamtes Nordmark 290 288 (238 645 männliche und 51 643 weibliche) Arbeitslose befanden. In der Arbeitslosenversicherung ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger um 4,5 Proz. auf 88 525 (15. Oktober 1931: 84 740) gestiegen. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger aus Mitteln der Kriegsjürsorge hat sich um 5,6 Proz. auf 89 636 (15. Oktober 1931: 84 875) erhöht. Insgesamt war demnach ein Zugang von 5 Proz. bei der Gesamtzahl der Unterstützten festzustellen, die sich auf 178 161 gegenüber 169 615 am 15. Oktober 1931 beläuft.

Ein Vergleich mit den Jahren 1929 und 1930 beweist am nachdrücklichsten, in welchem Umfange sich die Zahl der Arbeitsjüngenden bisher erhöht hat:

Bestand an Arbeitsjüngenden:		
31. 10. 29	31. 10. 30	31. 10. 31
114 879	207 386	323 259

Die gegenwärtige Zahl der Arbeitsjüngenden hat demnach im Vergleich mit derselben Zeit des Jahres 1929 eine Steigerung



Prof. Dr. Eduard Engel

der Verfasser zahlreicher literaturgeschichtlicher Werke und Vorkämpfer für eine reine, von Fremdwörtern freie deutsche Sprache, vollendet am 12. November sein 80. Lebensjahr.

bildervortrag von Professor Schürmann zeigte uns, wie furchtbar die anstehende Kraft der Tuberkelbazillen ist. Wir sahen, wie unsere Kinder gelitten haben müssen.

Wir sprachen daher den dringenden Wunsch aus: Alle Prozeßbeteiligten möge sich so stellen, daß wir nicht noch einmal erleben, was wir gelten bei den Worten von Dr. Darbøven erleben mußten. Gewiß, das war kein würdiges Bild. Aber das Gericht muß die seelische Verminderung der Eltern berücksichtigen. Wir wünschen mit allem Nachdruck, daß man in diesem Prozeß nur das Ansehen von Lübeck behandelt.

Wir wollen wissen, was in Lübeck geschehen ist. Herzlich wenig interessiert uns, was in Bulgarien, was in Warschau, was in Spanien passiert ist. Das mag die Wissenschaft unter sich abmachen. Wir wollen wissen, wie sind die hiesigen Verhältnisse zu erklären.

Wir wünschen ferner, daß in diesem Prozeß die strafrechtliche Seite mehr hervorgehoben wird als die medizinische. Wir werden das Gefühl nicht los, daß die Sachverständigen mehr und mehr ins rein medizinische Fahrwasser geraten.

Wir haben kein Interesse daran, daß bei dem Prozeß noch wochenlang hinzieht. Unser Wunsch ist, das Gericht möge möglichst bald zu einer realistischen Aufklärung des Angefalles kommen. Wir fordern Entschädigung für unsere verkrüppelten Kinder.

Dann lenkte die Rede auf die Eltern. Da standen Väter auf: Warum hat man uns das Calmette-Mittel aufge-drängt, aufgeschwängt. Man hat uns gesagt, geben Sie Ihrem Kind ruhig das Mittel. Ja, kurze Zeit ist die Anwendung des Mittels in Lübeck gewesen. So sprachen alle Nebammen zu uns. Hätte nur eine erzählt, die Einführung werde Geschehen man könnte sagen, sie hat es aus der Luft gegriffen. Aber alle haben uns das erzählt, alle. So kennen sie es nicht aus dem selbst heraus gesagt haben. Wer aber hat sie so informiert?

Man spricht über die behandelnden Ärzte. Vereinzelt Eltern: Dr. Genter hat unser Kind gerettet. Wir wollen, daß Dr. Genter als Zeuge gehört wird. Zum Schluß sagt ein Vater: Wir wollen unsere Kinder ruhig anerkennen lassen, wir müssen aber erklären, daß alle erkrankten Kinder als Körperverletzte zu gelten haben. C. B.

um 151,4 Proz. und im Vergleich mit 1930 eine Erhöhung um 53,9 Proz. erfahren.

In den Augenberufen führten vor allem die Entlassungen in der Landwirtschaft, wegen Beendigung der Hackfruchtperiode und der Feldbestellung, sowie dem Baugewerbe zu einem starken Zugang an Arbeitskräften.

Außer im Baugewerbe hat sich der Bestand an Arbeitsjüngenden um über 2000 erhöht.

In Industrie, Handel, Gewerbe und Handwerk war fast überall eine weitere Abschwächung des Beschäftigungsgrades zu verspüren. Selbst im Bekleidungs-gewerbe, in dem zurzeit noch Saison besteht, wurden weit früher als in den vergangenen Jahren Arbeitskräfte entbehrlich. Besonders hart wurden von der allgemeinen Wirtschaftskrise wiederum das Bekleidungs-gewerbe und die Lohnarbeit wechselnder Art betroffen. Die Zahl der Arbeitsjüngenden wies insbesondere bei letzterer erneut eine Steigerung um über 2000 Personen auf.

Winterhilfe Rüdnic

In Rüdnic hat sich die Arbeiterwohlfahrt mit dem Gemeinnützigen Verein zu einer Winterhilfe zusammengetan, um der notleidenden Einwohnerschaft in der näheren Umgebung in Form von verbilligtem Mittagessen zu helfen. Es sind Schritte in die Wege geleitet worden, durch Sammlungen die nicht unbeträchtlichen Kosten aufzubringen. Um auch in anderer Weise zu helfen und die Not zu lindern, hat sich eine Anzahl Frauen von der Arbeiterwohlfahrt zur Verfügung gestellt, welche in einer Nähstube, die auf dem Hofenwerk eingerichtet ist, ihre freie Zeit opfern. Es fehlt sehr an warmer Winterkleidung und Schuwerk. Darum ist beabsichtigt, am Sonnabend (14. November) in den Nachmittagsstunden eine allgemeine Sammlung solcher Gegenstände zu veranstalten. Die Einwohnerschaft von Rüdnic und Umgebung wird dringend gebeten, sich nach Kräften an dieser Aktion zu beteiligen, und alle verfügbaren Sachen bereit zu halten, die am genannten Tage durch freiwillige Helfer mit Fuhrwerk abgeholt werden. Sollte jemand für spätere Zeiten noch hierzu beistehen wollen und können, wird gebeten, unter der Anschrift „Nähstube der Arbeiterwohlfahrt Hofenwerk“ hiervon Mitteilung zu machen, wo alles weitere veranlaßt wird. Also nochmals die herzlichste Bitte: Helft alle, soweit es in Euren Kräften steht!

Wie wird das Wetter am Freitag?



Abwarten

Allmählich abflauende Westwinde, wolfig, nur noch geringe Schauer, etwas kühler.

Das Tief über Schottland rückt sich langsam weiter auf. Der Kern rückt näher an die norwegische Küste heran. Nordwestdeutschland, welches bisher in der verhältnismäßig warmen Südwestströmung lag, die feuchte atlantische Luftmassen heranführt, kommt allmählich in die etwas kältere Rückströmung hinein, die in Island stärkeren Druckausgleich verursacht.

Der Verkehr stockt

Ein Pferd sagt: Halt!

Müht die Fütterwehre kamen?

1/4 Uhr nachmittags auf der Mühlenbrücke bei der Wallstraße.

Die Straßenbahn, die in die Stadt fahren will, muß halten, die Straßenbahn, die aus der Stadt kommt, kann auch nicht weiter.

Hinter den beiden Wagen stauen sich im Nu Lieferwagen, Automobile und Fuhrwerke. Radfahrer steigen von ihren Rädern und führen ihr Rad an der Hand weiter. Fußgänger bleiben stehen, schließen sich zu einem großen Kreis zusammen.

„Was ist hier los?“

Ein Pferd eines Zweispänners ist gestürzt. Ist über eins von seinen vier Beinen gestolpert. Liegt quer über den Schienen der Straßenbahn.

Der Verkehr steht still. So still, als wenn ein Verkehrsposten seinen allgewaltigen Arm erhoben hätte.

Und dabei hat nur ein Pferd halt „gefragt“.

Der Kutcher macht verzweifelte Anstrengungen das Tier wieder auf die Beine zu bringen.

Schaffner und Führer der Straßenbahnen irren hinzu.

Das Pferd ist erst einmal abspannen, meint man.

Die Meinung wird in die Tat umgesetzt.

Nach regungslos liegt der Vierbeiner am Boden.

Stimmen aus dem Kreis der Neugierigen werden laut:

„Das Pferd ist ja wohl ohne Befahrung, nicht?“

„O, was ein Verlust in der heutigen Zeit!“

„Dor mütt se wohl de Fütterwehre kamen laten.“

Immer noch regungslos liegt das Tier da. Unbehimmert

am alle Meinungen. Kein Zischen, kein Napaden hilft. Aber,

was hat da einer gefragt, läßt das Pferd die Ohren, Feuerwehre kommen lassen? Nichts kommen lassen. Es kommt ja schon etwas.

Das Pferd kommt plötzlich wieder hoch! Langsam und bedächtig. Immer mit der Ruhe. Wie hat das für einen alten Gaul gehört. Läßt sich wieder einspannen, trottet weiter, als hätte es nie hier gelegen.

Der Verkehr schließt neuen Atem und häutet der verlorengegangenen Zeit nach. Weha.

Am die roten Signallampen

Um die zwischen den Beteiligten bestehenden Meinungsverschiedenheiten über Festeinrichtung, Festhaltung oder Vermehrung der durch die Straßenbahn benötigten roten Signallampen zu klären, fand kürzlich eine gemeinsame Besprechung zwischen Polizeiamt, Stadtratsmitgliedern, Fabrikbesitzern, Verein Lübecker Fuhrherren, Verein Lübecker Kutschmeister, den beiden Automobilclubs und Vertreter der Kraftfahrer-Arbeitnehmer beim Polizeiamt statt, über deren Ergebnis die Öffentlichkeit hiermit unterrichtet werden soll. Für die Festeinrichtung wurde neben den Radfahrern angeführt, daß die Erfahrungen nicht nur gegen eine weitere Vermehrung, sondern für äußerliche Einverständnis sprechen. Aus den verschiedensten Ursachen ist die Betätigung der Signallampen nicht immer einwandfrei, auch werden Kraftfahrer, die von auswärts kommen, direkt irreführt, weil auf das rote Licht kein gelbes oder grünes folgt. In anderen Städten gibt es diese Signallampen auch nicht und wo sie früher teilweise vorhanden waren, sind sie wieder beseitigt worden.

Dagegen wurde von der Mehrheit der Interessenten die Meinung vertreten, das zwar eine Einschränkung erfolgen kann, an den wirklich gefährlichen Punkten aber die Festhaltung unumkehrbar ist. Es wurden dann die einzelnen Stellen durchgegangen und folgender Beschluß gefaßt:

Seitens der Beteiligten sollen werden: Wahrenstraße, Balauerstraße, Königstraße, Hüxstraße, Amerstraße—Mengenstraße, Althstraße, Hühnerstraße, Braunerstraße, Holsing, Jadenberg.

Für entbehrlich wurden gehalten und sollen zugeseht werden: Wahrenstraße—Königstraße, Krähnenstraße—An der Mauer, Hühnerstraße—Balauerstraße, Krähnenstraße—Balauerstraße (letztere jedoch erst dann, wenn Kaiserstraße Einbahnstraße geworden ist), Truelsdorfer Allee—Curtiusstraße, Truelsdorfer Allee—Abweigung Salutus sowie sämtlich in Salutus vorhandenen Signallampen.

Besonders eines Unglücksfalls. Der Maurerlehrling H. Kleinfecht aus Seinsdorf, der, wie wir melden, am Sonntag morgen in Salutus von einem Auto überfahren und mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Lübecker Krankenhaus eingeliefert wurde, ist schon am Dienstag seinen Verletzungen erlegen. Der Unglücksfall ereignete in Seinsdorf größte Anteilnahme, da der junge Mann allgemein geschätzt wurde.

In der Verhandlungsbekanntmachung H. gegen H. und K. wegen Körperverletzung wurde die gegen H. erkannte Gefängnisstrafe in eine Geldstrafe umgewandelt, während K., der zu einer Geldstrafe verurteilt war, freigesprochen wurde.

SKJ. Lübeck im Vormarsch

Wieder 5 Mitglieder mit einem Schlag gewonnen. Gestern Abend fand die Gründungsversammlung der SKJ-Gruppe K. P. „Jean Jaures“ statt. Nach einem Referat des Gen. Schwarz über: Was ist die Einheit der Arbeiterklasse, das begeisterte auf die Tagesordnung wurde, erläuterte mit einem Schläge 25 Jungs und Mädels sich bereit, mit ganzer Kraft für die Einheit der Partei, für die Einheit der Arbeiterklasse zu kämpfen. Die Gruppenleitung ist jetzt die Parteileitung von Holtenauer-Rod, ihre Schatz und Kassier für SKJ zu wählen. Freundschaft!

Neue Lasten

Einführung der Getränkesteuer in Lübeck

Unter dem Druck des Reichsfinanzministers

Von der Nachrichtenstelle des Senates wird uns geschrieben.

Die ständig anwachsenden Wohlfahrtslasten zwingen zu der Erwägung, wie diese auf ein erträgliches Maß gebracht werden können. Die von dem Reich den Gemeinden neu erschlossenen Steuerquellen — Bürgersteuer, Getränkesteuer und Biersteuer — reichen, auch soweit sie in einem Maße ausgenutzt sind, daß sie für die Bevölkerung eine schwere Belastung darstellen, bei weitem nicht aus, um den durch die ständig steigenden Wohlfahrtslasten anwachsenden Finanzbedarf zu decken. Die Länder und Gemeinden haben im Laufe der letzten Zeit verschiebentlich versucht, eine gerechtere Verteilung der Lasten im Rahmen der bisher geübten Dreiteilung — Arbeitslosenversicherung, Krisen- und Wohlfahrtsfürsorge — zu erreichen, weil bei beständiger Arbeitslosigkeit die Wohlfahrtsfürsorge eine ungleich höhere Belastung erfährt. Das Reich hat sich diesen Erwägungen grundsätzlich nicht verschlossen; es hat einen

Fonds zur Erleichterung der Wohlfahrtslasten der Gemeinden und Gemeindeverbände

gebildet, der nach den neuesten gesetzlichen Maßnahmen auf 230 Millionen Reichsmark erhöht worden ist. Von diesen 230 Millionen Reichsmark werden 150 Millionen Reichsmark unter bestimmten Voraussetzungen an die Gemeinden unter Anwendung eines Schlüsselgleichmäßig verteilt, während 80 Millionen Reichsmark dem Reichsminister der Finanzen zur Verteilung an durch Wohlfahrtslasten in außerordentlichem Umfang betroffene Gemeinden zur Verfügung gestellt worden sind. Abgesehen davon, daß die einzelne Gemeinde eine bestimmte Zahl von Wohlfahrtsarbeitslosen zu unterstützen haben muß, um an dem Fonds beteiligt zu werden, eine Voraussetzung, die für Lübeck zutrifft, bestehen für die Beteiligung an dem Wohlfahrtsfonds eine Reihe von Bedingungen. So ist es erforderlich, daß die gesetzlich zugelassenen oder vorgeschriebenen Steuern in erforderlicher Höhe ausgenutzt sind, daß die Ausgabewirtschaft den Grundfragen der Sparigkeit und Wirtschaftlichkeit entspricht, insbesondere ein erheblicher Personalaufwand nicht getrieben wird, die Bezüge der Beamten, Angestellten und Arbeiter nicht offensichtlich günstiger geregelt sind als die Bezüge der gleich zu bewertenden Beamten, Angestellten und Arbeiter des Reiches, ferner, daß die an die Wohlfahrtsarbeitslosen gezahlten Unterstützungen sich im Rahmen des Angemessenen und Erforderlichen bewegen. Diese Bedingungen werden, nachdem die Gehälter der Beamten mit Wirkung vom 1. Oktober 1931 neben den bisher reichsrechtlich verfügbaren Kürzungen eine weitere erhebliche Kürzung erfahren haben, sowie ferner die Unterstützungsrichtsätze an die in den benachbarten Städten gezahlten Sätze angeglichen worden sind, in der Hauptsache als erfüllt anzusehen sein. Nach einem Rundschreiben des Reichsministers der Finanzen vom 18.

September 1931 erfährt die Bedingung der Ausschöpfung der zur Verfügung stehenden Steuerquellen eine Auslegung dahin, daß die Gemeindebiersteuer, Gemeindegetränksteuer und die Bürgersteuer mit folgenden Sätzen erhoben werden müssen, falls eine Beteiligung an der Reichshilfe in Frage kommen sollte:

- die Gemeindebiersteuer mit dem Doppelten der reichsrechtlichen Steuerätze,
- die Gemeindegetränksteuer mit mindestens 10 v. H. des Kleinhandelspreises,
- die Bürgersteuer mit mindestens dem Dreifachen des Landesatzes.

Erhebt eine Gemeinde auch nur eine dieser Steuern nicht oder mit niedrigeren Sätzen, so wird das nach der Auffassung des Reichsministers der Finanzen als Verzicht auf die Beteiligung an der Reichshilfe anzusehen sein. In dieser Auffassung hält der Reichsminister der Finanzen trotz erhobener persönlicher Vorstellungen mit aller Entschiedenheit fest, so daß sich der Senat zu seinem Bedauern genötigt gesehen hat, dem Erlasse einer Getränkesteuerordnung näherzutreten. Die Beteiligung an der Reichshilfe zur Erleichterung der Wohlfahrtslasten wird nicht unerheblich sein. Es kann damit gerechnet werden, daß Lübeck aus dem Fonds von 150 Millionen Reichsmark

mindestens 200 000 Reichsmark, aus dem Fonds von 80 Millionen Reichsmark weitere 50—80 000 Reichsmark zufließen werden.

Auf diese Einnahmen hat der Senat angesichts der schwierigen Kassen- und Finanzlage nicht verzichten wollen und können. Die Bedenken, die in der Zeit schwerster wirtschaftlicher Not gegen die Einführung neuer Steuern sprechen, haben zurückgestellt werden müssen. Zu berücksichtigen ist noch, daß bei jeder weiteren Hilfe des Reiches, die vielleicht den Gemeinden zu den bisherigen Leistungen zusätzlich gewährt werden wird, Lübeck nicht beteiligt sein würde, wenn es nicht jede verfügbare Einnahmequelle ausgeschöpft hätte. Die Getränkesteuerordnung wird, da es der Senat nicht glaubte verantworten zu können, sich grundsätzlich an der Beteiligung der Reichshilfe auszuschließen, in diesen Tagen erlassen werden. Sie entspricht im wesentlichen der Bürgersteuervorlage 1930 mit den im Haushaltsausschuß beschlossenen Änderungen. Die dem Hauptzollamt, welches die Steuer verwaltet wird, erteilte Ermächtigung, im Einvernehmen mit der Finanzbehörde Vereinbarungen mit den Steuerpflichtigen über eine pauschale Ablösung der Getränkesteuer zu treffen, wird es er möglichen, die Erhebung der Getränkesteuer in eine erträgliche Form zu bringen.

Unser Körper in Schulung, Formung und Kampf

Bühnenschau aufturnen

des Arbeiter-Turn- und Sportvereins Lübeck e. V.

am Bußtag, Mittwoch, dem 18. November, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus

Vorsicht vor Kautionsjahwindlern!

Vom A-T-Bund (Allgemeiner freier Angestelltenbund) wird uns geschrieben:

Die ungeheure Stellungslosigkeit unter der gesamten Angestelltenenschaft und das Bestreben, jede sich bietende Erwerbsmöglichkeit wahrzunehmen, führt dazu, daß trotz fortgeschrittener Warnungen sich die Fälle mehrten, in denen Mitglieder der A-T-Bund angeheirateten Verbände sich bei Stellungsantritt, ja schon bei Abschluß von Verträgen, Kautionen abnehmen lassen, ohne für genügende Sicherstellung besorgt zu sein.

Es muß immer wieder gewarnt werden, derartige Verträge nicht einzugehen, ohne vorher genaue Erkundigungen, insbesondere auch bei der betreffenden Berufsorganisation, eingebracht zu haben.

Die Polizei berichtet

Unserlaubte Sammlungen

Ermittelt wurde eine Krankenpflegerin, die, als Schwesterngehilfe, in hiesiger Stadt Beiträge sammelte mit der Angabe, daß diese für ein Stifft in Spandau bestimmt seien. Eine polizeiliche Erlaubnis war für die Sammlung nicht erteilt worden. Soweit bisher festgestellt werden konnte, hat die Krankenpflegerin die gesammelten Beiträge für sich verbrochen. Da die unberechtigten Sammlungen in letzter Zeit überhand nehmen und jede Sammlung polizeilich genehmigt sein muß, wird das Publikum darauf aufmerksam gemacht, sich den mit dem amtlichen Stempel versehenen Erlaubnischein vorzeigen zu lassen. Im Falle ein solcher Schein beim Sammeln von Beiträgen nicht vorgezeigt werden kann, wird gebeten, die Kriminalpolizei zu benachrichtigen.

Verkehrsunfall

Am Mittwoch gegen 15:30 Uhr lief an der Untertrave beim Schuppen 5 der hiesige Knabe Volkmar Wagner gegen das Hinterrad eines in Fahrt befindlichen Kraftwagens. Der Knabe erlitt hierbei eine linksseitige Rippenverletzung und mußte dem Allgemeinen Krankenhaus zugeführt werden.

Diebstahl

Von einem Hausflur in der Fröhnergrube ist am 9. ds. Mts. ein Koffer mit Tisch-, Herren- und Damenwäsche im Werte von 700 RM. gestohlen worden.

In vorletzter Nacht ist aus einem Stall eines Gehöfts am Kaninchenberg ein etwa 300 Pfund schweres Schwein gestohlen worden. Das Schwein ist an Ort und Stelle abgeschlachtet. Die Eingeweide und Beine sind auf einer Rebenhecke in einem Graben gefunden worden.

Winterhilfe in Travemünde

Schon kürzlich ist auf die geplante Sammlung von Bekleidungsgegenständen an Wäsche, Unterzeug, Kleibern, Mänteln, Fußzeug usw. hingewiesen worden. Am Sonnabend, dem 14. November soll die Sammlung nunmehr vorgenommen werden. Ein Travemünder Fuhrunternehmer stellt ein Fuhrwerk dafür zur Verfügung und ebenso haben sich eine Reihe Sammler unentgeltlich in den Dienst der Sache gestellt. Das Veranlassen des Fuhrwerks wird durch Hornsignale bekanntgegeben. An die Einwohnerschaft ergeht die herzliche Bitte, die der Sammlung zugedachten Spenden an Bekleidungsgegenstände zu halten und an die mit Armbinden versehenen Sammler abzugeben. Die Sammlung erfolgt im Auftrage der Travemünder Arbeitsgemeinschaft für Wohlfahrtspflege.

An die Zimmervermieter

Bei der Allgemeinen Fürsorge des Wohlfahrtsamtes werden in letzter Zeit von Unterstützungsempfängern häufiger einfach möblierte Zimmer zum Mietpreise von wöchentlich etwa 3 RM. erfragt. Nun können bekanntlich, besonders in den Vorstädten, eine große Anzahl möblierter Zimmer mangels Nachfrage nicht vermietet werden. Das Wohlfahrtsamt würde es begrüßen, wenn Zimmervermieter der Allgemeinen Fürsorge des Wohlfahrtsamtes, Untertrave 104, von der Abgabe einfach möblierter Zimmer schriftlich unter Angabe des Preises, des Namens der Wohnung und etwaiger besonderer Wünsche Mitteilung machen würde. Das Wohlfahrtsamt würde dann Unterstützungsempfängern auf Wunsch die angebotenen Zimmer ausgeben. Um von vornherein Irrtümern vorzubeugen, machen wir jedoch darauf aufmerksam, daß wir die aufgegebenen Adressen nur Wohlfahrtsunterstützungsempfängern zur Verfügung stellen können.

Berliner Geschichten

Streng, aber gerecht

Unter dem Bogen des Stadtbahnhofes Friedrichstraße hat der Arbeitslose Max sein Standquartier aufgeschlagen, um sich ankommenden Fremden als Dienstmann, Führer oder als sonstwas anzubieten.

Heute hat er kein Glück: diese Fremden tragen ihre Koffer selbst und schlagen sich allein nach ihrem Ziel durch. Max ist schlechter Stimmung: „Reißendes Publikum will der sein? Der sind ja lauter Fahrkartenstempelbrüder!“

Handel und Wandel

In ein Zigarrengeschäft im Osten kommt ein nichts weniger als begüterter aussehender Mann und verlangt eine Schachtel Zündhölzer. Er bekommt, was er wünscht — Preis: vier Reichspfennige. Er betrachtet die gute Ware und meint: „Die Vesterreicher je'm zu zehn Zigaretten mindestens ebensoviele Zündhölzer — da könnten Sie doch zu so viele Zündhölzer wenigstens eine Zigarette je'm!“

Mit 4 Millionen Reichsmark

bringt in der nächsten Woche die Preussisch-Südd. Staatslotterie wieder vielen Tausenden Glück und Freude ins Haus; an rechtzeitige Erneuerung der Lose zur bevorstehenden Ziehung 2. Klasse erinnert die Staatliche Lotterie-Einnahme Janen.

Rund um den Erdball

Der korsische Banditenkrieg

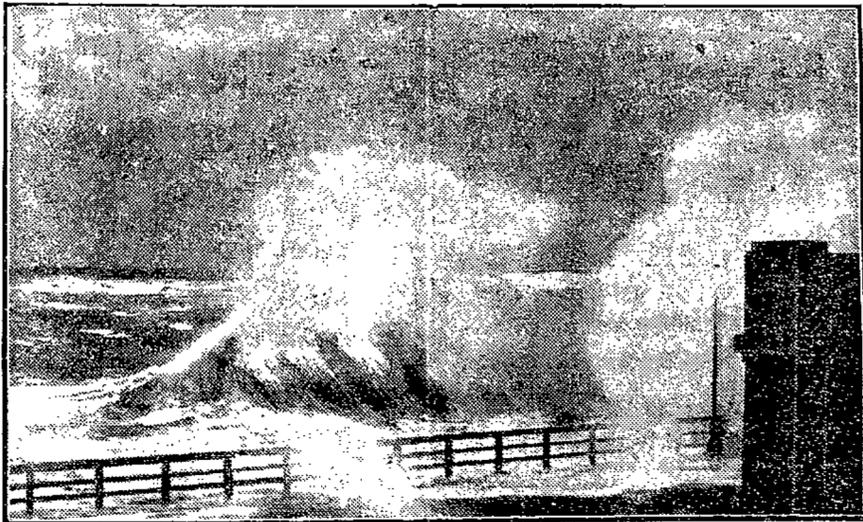
Bisher keine Erfolge des Gendarmerie-Heeres — Die Banditenführer in die Wälder geflohen

Der Feldzug gegen die Banditen auf Korsika hat bisher noch keine sensationellen Erfolge gebracht. Das Vordringen der Soldaten und Gendarmen in die Wälder und in das Bergdickicht wird durch das schlechte Wetter erschwert. Vorläufig werden die Dörfer befehligt, in welchen die Führer Bartoli und Spada ihre Häuser und Freunde haben. Die Bevölkerung weicht nur widerwillig der Gewalt. In Guitera und Palmaca mußten die Bürgermeister durch die Drohung, die Häuser aufbrechen zu lassen, gezwungen werden, ihre Schriftstücke herauszugeben.

In Guitera wurde die Bevölkerung rebellisch. Der Hauptmann der Gendarmerie ließ die Maschinengewehre auf die Leute richten. Es sind bei der Freundin des Banditen Spada, Antonio Lecca, Briefe und Gelder gefunden worden, die über den Besitz und die Beziehungen Spadas Auskunft geben. Spada, der nach den Berichten bald als verhältnismäßig edler Räuber, bald als ein brutaler Mörder geschildert wird, ist nicht zu finden. Er ist mit seinen Leuten in den Wäldern verborgen. Bisher sind 72 Personen verhaftet, aber alles nur Mithilfsleute, keiner der Führer. Alle Korsen glauben, daß diese Militär-Expedition ebensowenig einen dauernden Erfolg haben wird, wie ein ähnlicher Feldzug, der unter Napoleon III. in Korsika unternommen worden ist.

Tragödie des Geizes

Bei der Ordnung des Nachlasses des vor kurzem in Berlin verstorbenen Malers Lesser-Ury stellte sich heraus, daß der Künstler, der seine letzten Jahre in der denkbar armeligsten Weise verbrachte, sehr erhebliche Geldbeträge und Wertgegenstände hinterlassen hat. In den ersten Jahrzehnten seines Lebens hat Lesser-Ury gehungert, weil er sich noch nicht durchgesetzt hatte — in den späteren offenbar, weil er die Wiederholung dieser Zeiten gefürchtet zu haben scheint. Sein Besitz war groß genug, daß er einen sorglosen Lebensabend hätte verbringen können; stattdessen wurde er zum Geizhals und verbitterter Menschenfeind, als nie richtig zu Mittag, duldete nicht, daß in seinem völlig verschmutzten Atelier aufgeräumt wurde und versteckte ängstlich Geldschein um Geldschein.



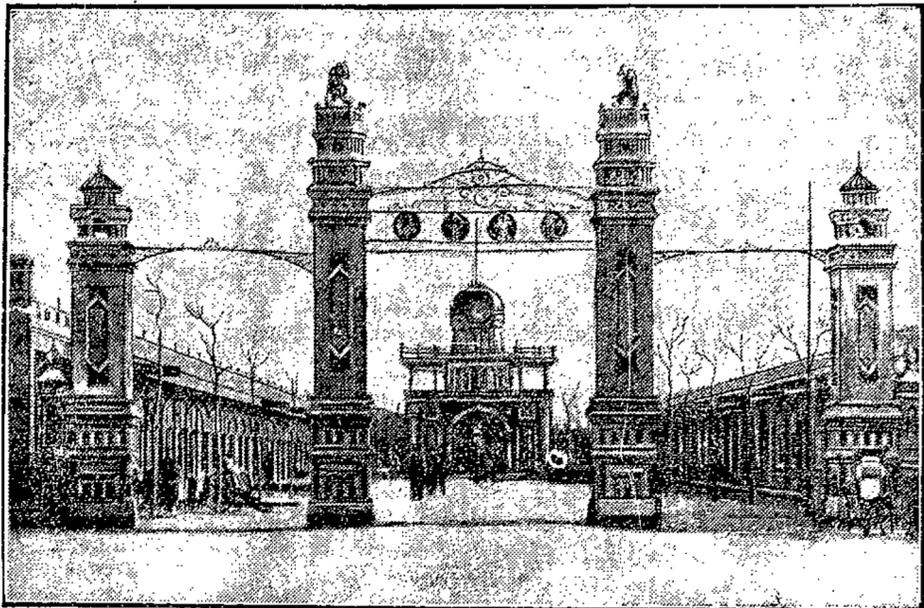
Orkan über der Küste Englands

Über dem Kanal tobt seit Tagen ein Orkan, teilweise mit einer Geschwindigkeit von 110 Stundenkilometern. Überall wurden schwerste Verheerungen angerichtet. Eine Vorkostung der Gewalt des Sturmes gibt unser Bild, das an einem solchen stürmischen Tage aufgenommen wurde.



Eine Gutenberg-Bibel für eine halbe Million

Diese Gutenberg-Bibel hat ein Londoner Buchhändler zum Preise von über einer halben Million Mark an einen unbekannten Käufer verkauft. Es handelt sich hier um die erste gedruckte Bibel, die Johann Gutenberg im Jahre 1455 in Mainz herausgab, und von der nur 41 Exemplare auf der ganzen Welt vorhanden sind.



Kämpfe um Tientsin

Die Hafenstadt Peking, Tientsin, ist der Schauplatz einer bedenklichen Zuspitzung des chinesisch-japanischen Konfliktes geworden. Wir zeigen hier das 500 Jahre alte Ho-Wei-Tor in Tientsin, eine der bedeutendsten Sehenswürdigkeiten der Stadt.

Soda statt Gold

Russische Gauner betrügen Kaufleute um 15 000 Mark

Einen schweren Reinfall erlitten ein Charlottenburger Kaufmann und sein Geschäftsfreund aus Görlitz; beide gingen ein paar ganz gerissenen russischen Gaunern auf den Leim und wurden um bare 15 000 Mark betrogen.

Ein Kaufmann aus der Krummestraße in Charlottenburg lernte in einem Lokal zwei Russen kennen, die ihm anvertrauten, daß sie im Besitz größerer Mengen Goldes seien. Unter vielen Schwierigkeiten hätten sie es fertig gebracht, goldene Zehner- und Zwanzigmarkstücke und goldene Rubelstücke aus Rußland nach Deutschland einzuschmuggeln. Ihr Goldschatz hätte mindestens einen Wert von 40 000 bis 45 000 Mark. Da sie nach Kanada reisen wollten und schnellig Bargeld brauchten, wären sie bereit, ihren Schatz für etwa

20 000 Mark zu verkaufen. Der Kaufmann, der selbst nicht genügend Bargeld zur Hand hatte, benachrichtigte seinen Freund in Görlitz, der mit 13 500 Mark nach Berlin kam. 1500 Mark wollte der andere zugeben und für 15 000 Mark sollte nun das Goldgeld erworben werden. Bei einer erneuten Verhandlung brachten die beiden Russen Proben mit. Die Kaufleute ließen die Goldstücke prüfen, die für echt befunden wurden. In der Wohnung des Berliners sollte der Kauf vor sich gehen. Die Russen brachten aber nur zwei Pakete in einem feinen verpackbaren Korbchen, die restlichen zwei wollten sie für sich behalten, weil die Berliner ja nur 15 000 Mark zahlen wollten. Nach längerem Heilighen versprachen sie schließlich, die beiden letzten Pakete zu holen. Die vier Pakete, in denen, wie sich die Kaufleute überzeugen hatten, tatsächlich Gold war, wurden in den Koffer eingeschlossen und die 15 000 Mark in Papier eingewickelt dazu getan. Der Koffer sollte solange in der Wohnung bleiben, bis die Russen mit den beiden anderen Goldpaketen zurückgekommen wären. Vergeblich warteten nun der Berliner und der Görlitzer Kaufmann, die Russen kamen nicht. Als ihnen die Sache schließlich unheimlich wurde, öffneten sie die Pakete und fanden in einem Paket statt des Goldes — Soda und in den drei anderen Paketen Nügel. Das Nügelchen, in dem ihr Geld eingewickelt war, enthielt nur Papiermüll. Die Kriminalpolizei sucht jetzt die fingerfertigen Kerper.

Kurze Meldungen

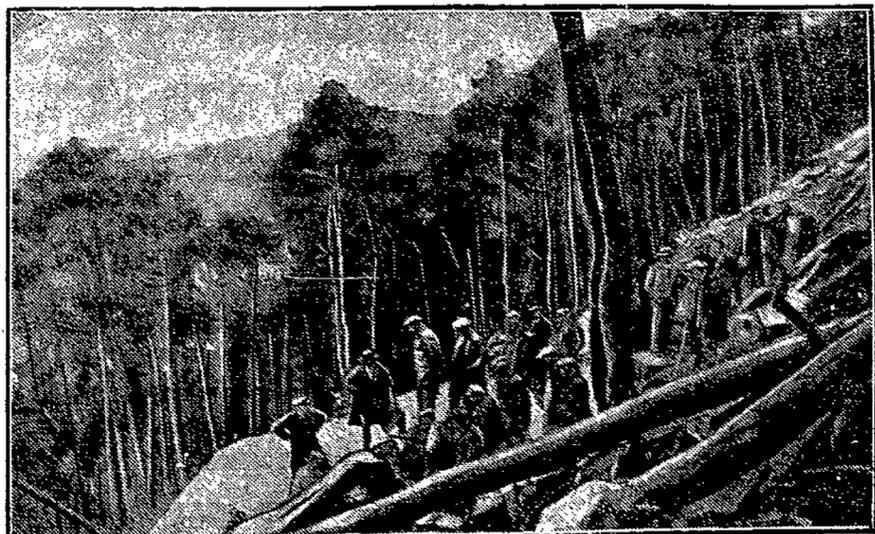
Kesselerplosion. Im Betriebe des Brieger Brauhauses explodierte ein Dampfkessel. Durch den gewaltigen Druck stürzte die Vorderwand des Kesselhauses in den Hof. Ein Heizer wurde auf den Hof geschleudert und war sofort tot. Seine Ehefrau, die ihm gerade das Mittagessen gebracht hatte, wurde ebenfalls fortgeschleudert und schwer verletzt.

Norwegischer Dampfer in Seenot. Nach einem Frontbruch ist ein norwegischer Dampfer in der Biscaya in Seenot geraten. Er hat schwere Havarie erlitten. Seine Rettungsboote sind über Bord gespült.

Raubmord in Berlin. In einem Hause in der Stephanstraße in Berlin-Moabit wurde am Mittwoch vormittag die 60-jährige Ehefrau Marie Schimmelpennig erstochen. Es liegt Raubmord vor. Dem Täter — vermutlich ein Neffe der Ermordeten — fielen etwa 200 Mark Bargeld und verschiedene Wertgegenstände in die Hände.

Für 100 000 RM. Devisen gestohlen

In einem Abteil der II. Klasse des D-Zuges Paris—Berlin—Warschau wurden zwischen Posen und Jarotschin der Direktor einer Schweizer Versicherungsgesellschaft und sein Sekretär auf noch ungeklärte Weise ihrer Brieftaschen beraubt, die für 100 000 Mark Devisen enthielten.



Der Schauplatz des Sprengungsglücks

Unser Bild gibt einen Blick auf die abgestürzten Felsmassen in dem Steinbruch bei Hauenstein in der Südpfalz. 15 Menschen wurden von den Felsmassen verschüttet.

Das Ende einer Viehdiebe- und Wildererbande

Sechs Mitglieder der Bande verurteilt / Die Heller aus Lübeck freigesprochen

O. Kiel, 11. November

Ende Juni dieses Jahres konnte durch das Zusammenwirken der Kieler und Lübecker Kriminalpolizei endlich eine gefährliche Viehdiebe-, Wilderer- und Einbrecherbande gesamt und vollständig gemacht werden. Die Bande hatte seit etwa ungefähr einem Jahr die Kreise Plön, Eutin und den Landesteil Lübeck unsicher gemacht.

Als Täter wurden ein Schlachter aus Jissau bei Eutin, ein Privatmann aus Eutin, zwei Landarbeiter aus Sieversdorf, ein Landarbeiter aus Farne und ein Tischler aus Kleckamp festgenommen.

Als Helfer wurden drei Wild- und Geflügelhändler aus Lübeck verdächtigt und festgenommen.

Haupt der Bande und Seele des ganzen Unternehmens war zweifellos der Schlachter aus Jissau. Dieser Schlachter war in der ganzen Umgegend durch sein unmäßiges Trinken bekannt. Die Sucht nach Alkohol war es auch, die ihn in ständige Geldverlegenheit brachte. Die Organisation von Viehdiebstählen und von Einbrüchen sollte ihm das nötige Geld verschaffen und hat es ein Jahr lang auch getan. Die Komplizen, die er sich nach und nach für seine Taten heranholte, waren zum größten Teil erwerbslose Landarbeiter, die dann von dem Schlachter oftmals um den Beuteanteil betrogen wurden.

Die Angeklagten sahen zum größten Teil seit Juni in Untersuchungshaft. Sie sind bis auf die drei als Helfer angeklagten Lübecker Händler in einer ganzen Anzahl von Fällen geständig. Zur Verhandlung gelangten vorläufig nur die Fälle, in denen auf Grund der Geständnisse eine Überführung der Angeklagten möglich war. Eine weitaus größere Anzahl von Fällen, darunter

eine Brandstiftung und ein Versicherungsbetrug

bleiben vorläufig unerledigt, da in diesen Fällen die Verdachtsmomente gegen die Angeklagten nicht ausreichen. Aber auch das, was noch zur Verhandlung kam, war ein ganz ansehnliches Pensum.

In der Nacht vom 7. zum 8. Mai 1930 holte der Schlachter mit zwei Komplizen vier Kälber von einer Weide in Bösdorf, Kreis Plön, herunter. Die Kälber wurden mit einem Fuhrwerk nach Jissau gefahren. Hier wartete schon das Auto der Lübecker Händler, die telefonisch von dem Schlachter benachrichtigt waren. Die Händler zahlten 300 Mark für die Kälber. Von dem Erlös bekam der eine Komplize etwas als Fuhrlohn ab. Der andere wurde noch verurteilt. In der Nacht zum 7. Juni holte der Schlachter ein Kalb von einer Koppel bei Grünhaus, Kreis Plön, herunter. Dieses Kalb kaufte ein Schlachter in Plön. Aus dem Stall des Gutsbesizers von Buchwald auf Flehm, Kreis Plön, holte der Schlachter, immer in Begleitung einiger Komplizen, zwei Kälber heraus. Diese Kälber schlachtete er in Jissau sofort ab und verkaufte das Fleisch. In einer Dezembernacht wurden unter Anführung des Schlach-

ters von einer Weide bei Lütjenburg neun Schafe weggeholt.

Diese Schafe wurden auf dem Fuhrwerk so eng zusammengedrückt, daß unterwegs eines erstickte und ein anderes notgeschlachtet werden mußte.

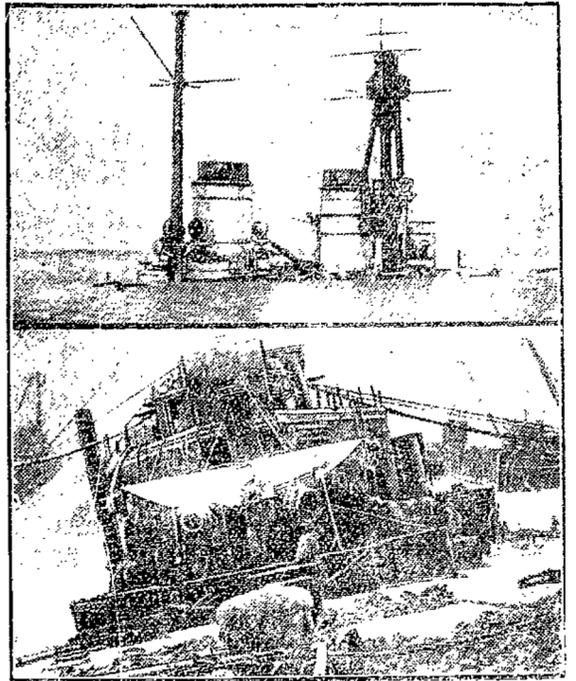
Die anderen sieben Schafe kauften wieder die Lübecker Händler, die morgens gegen 1/4 Uhr bereits mit dem Auto in Jissau ankamen. Am 2. März wurden in Schmonau, Landesteil Lübeck, und am 16. März in Schren, Landesteil Lübeck, Einbrüche in Bauernhäuser vorgenommen. In beiden Fällen fielen den Dieben eine große Anzahl Schinken, Speckseiten und Mettwürste in die Hände. Die Einbrüche wurden, nach Anstiftung durch den Schlachter, durch zwei erwerbslose Landarbeiter ausgeführt. Der Schlachter verkaufte die Beute an die beiden Lübecker Händler. Die Erwerbslosen behaupten, keinen Pfennig vom Erlös abbekommen zu haben.

Als eine der schlimmsten Taten stellte sich dann noch die Wilddieberei heraus.

Daran haben sich zwei Angeklagte nach ihrem eigenen Geständnis beteiligt. Sie haben in den Jahren 1930/31 in den Wäldern der Güter Kleckamp, Flehm und Grünhaus mindestens 6 Rehböcke abgeschossen. Der Abschluß erfolgte zum Teil in der Schonzeit. Abnehmer der Rehböcke war der Schlachter, der sie seinerseits wieder an die Lübecker Händler absetzte.

Waren die als Täter angeklagten Leute fast reiflos geständig, so wurde von den drei Händlern jedes Wissen um die unrechtmäßige Herkunft der angekauften „heißen“ Ware energisch bestritten. Der eine der Händler war nur der Beihilfe angeklagt. Die Beihilfe sollte darin bestehen, daß er seinem Sohn das Auto und das Geld zur Verfügung gestellt hatte. — Bei diesem Angeklagten war aber zweifellos die Tatsache, daß er bereits einmal wegen Hehlerei mit Justizhaus bestraft war, für die Anklageerhebung ausschlaggebend gewesen. — Aber auch gegen die anderen beiden Angeklagten erschienen, trotz dringenden Verdachtes, dem Gericht die Beweise nicht ausreichend. Alle drei Händler wurden freigesprochen. Wenn man bedenkt, unter welchen Umständen diese Händler ihre Geschäfte machten, sie fuhren nachts aus Lübeck los, um ja noch im Dunkeln das Vieh in Jissau wegzuholen, so wundert man sich etwas über diesen Freispruch. Die Händler haben fast ausschließlich die Beute der Diebesbande angekauft. Sie haben damit eigentlich erst die Diebereien möglich gemacht.

Alle übrigen Angeklagten wurden verurteilt. Der Schlachter als Haupttäter erhielt 2 Jahre Gefängnis und 2 Jahre Ehrverlust. Bei ihm brandmarkte das Gericht, daß er einige junge erwerbslose Leute mit in seine verbrecherische Tätigkeit hineinriß. Der Privatmann erhielt 1 Jahr Gefängnis, ein Landarbeiter 8 Monate und drei Angeklagte je 6 Monate Gefängnis. Diese drei bekommen wegen ihrer Jugend für den Strafrest Bewährungsfrist und wurden sofort auf freien Fuß gesetzt.



Ruhe bei Scapa Flow

Die englischen Gesellschaften, die sich mit der Seeburg der bei Scapa Flow verankerten deutschen Schlachtkreuzer befaßten, um die gehobenen Kreuzer zu verfrachten, haben, wie berichtet, wegen Unrentabilität ihre Arbeiten eingestellt. Oben: der Große Kreuzer „Hindenburg“ wird bei Scapa Flow im Juni 1919 verankert — unten: Kreuzer „Hindenburg“ wird nach elf Jahren von englischen Bergungsbooten dem Meere entrissen, um verfrachtet zu werden.

einer Fahrt zum Landarbeiterstellen erfüllt hat und es ersat auch Freispruch. Die Verhandlung gegen Kameraden N. wird ausgesetzt um eine Reihe von der Verteidigung beantragte Entlastungszeugen zu hören. Kamerad N. kommt nicht so alimpfisch davon. Dieser Kamerad hat, zum Landarbeiterfest kommt ein reiches Geschenk durch Ehrenfest lassen sehen und in der Meinung, daß das Vieh mit dem Wagen durchgung, dasselbe dadurch zum Vortritt gebracht, daß er ein Wagen teil über den Weg fuhr. Der Wagen fuhr zum Ziehen und der Kutscher, Kasemann, zusammen mit dem Vieh durch das Gespann, Kamerad N. sollte den Hühner Kutscher und soll ihn dabei geschlagen haben. Demgegenüber die Annahme nur durch eine Zeugnisaussage, die andere haben es nicht gesehen. Das Urteil lautet: Wegen Landesfriedensbruch in Tateinheit mit schwerer Körperverletzung 3 Monate Gefängnis und Ertragung der Kosten. Ein Wort der Kritik: Die Nachrichten, denen berichtet ist, daß sie in einer Gruppe von 25 bis 30 Mann ihre Ruhmesart verkündeten, wurden nicht wegen Landesfriedensbruch verurteilt, obwohl der Sinn und der Zweck des Gefeges voll erfüllt war. Im Falle N. wo die Handlung von einer Person nur alleine, ohne tatsächliche Verletzung ausgeführt ist, wird auf Landesfriedensbruch erkannt. Beim Verlassen des Gerichtsgebäudes hat das Wort: „Man braucht nur eine Windjacke zu tragen, um im Voraus schon ein halbes Jahr in der Tasche zu haben.“

Kirche und Politik

Die Predigt des Synchators

Kiel, 11. November (Eig. Bericht)

Die evangelische Landeskirche im Schleswig-Holstein hat den Geistlichen verboten, künftig irgendwelche Parteipolitiken für politische Kreise in der Kirche abzuhalten. Auch dürfen die Pastoren künftig nicht mehr an den Jahreshauptversammlungen der Kirchenvereine teilnehmen oder Abschiedspolitiken Parteien und Verbände tragen.

Die Kirchenregierung sah sich zu der Anordnung u. a. veranlaßt durch eine Rede des Synchators Revortorn-Bischof, in der es u. a. hieß:

„Hinter jedem ermordeten E.A.-Mann stehen wir nicht den Mordanschlägen sondern das Gesicht des sozialdemokratischen Polizeipräsidenten. Den werden wir in unser Herz eintragen, und es wird der Tag kommen, wo wir den Herrgott im Himmel bitten, vergib, daß wir das Gebot der Nächstenliebe überschreiten mußten.“

Wieder 11 Seeräuber verurteilt

Kiel, 11. November

Heute morgen um 8 1/2 Uhr ist der von Veningrad kommende Stettiner Dampfer Lina Kunzmann in Holtzenau eingetroffen. Die Beamten der Kieler Kriminalpolizei verhafteten elf Besatzungsangehörige, sechs Marroten und fünf Heizer, gegen die Strafanträge wegen Streik und Meuterei vorlagen. Nach Paragraph 101 der Seemannsordnung wurden alle elf Angeklagte wegen Verbrechens gemeinamer Gehorsamsverweigerung zu je einem Monat Gefängnis verurteilt. Bis auf der Heizer Doit, der Berufung einlegen will, haben die übrigen Angeklagten das Urteil angenommen.

64,48 Millionen Deutsche

Starker Rückgang der Geburtenziffer

In einer vom Reichsinnenministerium dem Reichstag übermittelten Denkschrift über die gesundheitlichen Verhältnisse des deutschen Volkes wird die Einwohnerziffer für das deutsche Reich ohne das Saargebiet für Beginn des Jahres 1931 mit 64,48 Millionen angegeben. Weiter wird mitgeteilt, daß seit 1900 die Zahl der Lebendgeborenen von fast zwei Millionen auf 1 126 800 im Jahre 1930 gesunken ist. 1913 war der Geburtenüberschuß fast doppelt so groß wie 1930. Die Säuglings- und Kleinkindersterblichkeit hat sich in den letzten Jahren verringert.

Kreis Lübeck

Schwartau. Richtigstellung. In dem gestrigen Artikel über die Unruhen in Eutin wird auch der Polizeikommissar Marks-Eutin erwähnt. Hier und da hat sich die Meinung verbreitet, daß hiermit der Hauptwachmeister Marx in Schwartau gemeint sei. Das ist nicht der Fall, was hiermit ausdrücklich bekräftigt sei.

Schwartau-Rensfeld. Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Ortsausschuß Schwartau-Rensfeld. Am Freitag, dem 13. November, abends 8 Uhr, Sitzung im Gasthof Transvaal. Redatoren 7 Uhr. Erscheinen ist Pflicht.

Schwartau-Rensfeld. Kontrolle der arbeitslosen Beziehender Lübecker Volksboten am Freitag, dem 13. November, von 6 bis 7 Uhr abends, im Gasthof Transvaal. Später werden weder Gutscheine angenommen noch ausgegeben. Gutscheine erhalten nur diejenigen, in deren Familien keine in Arbeit stehenden Personen sind.

w. Ahrensböf. Die Revolutionsfeier der SPD war ein würdiges Gedenken und eine Feierstunde in harmonischer Gemeinschaftlichkeit. Wir hatten wir solchen großen Besuch aufzuweisen, wie konnten die Genossen nicht alle unterbringen. Gen. Fischer-Kiel sprach in eindringlichen Worten von Bergangeheit und Gegenwart und warf mit der Kühnheit der Jugend einen Blick in die Zukunft. Reicher Beifall lohnte ihm, sowie auch den Genossen, die durch Rezitationen, Lieder- und Musikvortrügen das Fest verschönten. Bis spät noch hielten gefellige Dinge die Genossinnen und Genossen zusammen. Ein Erfolg der SPD. Ahrensböf, wie er kaum schöner sein kann.

Winterhilfsaktion der Arbeiter- Wohlfahrt in Stöckelsdorf

Am Sonnabend, dem 14. November, abends 8 Uhr, findet im Lokal W. Lampe, Fadenburg, eine Veranstaltung der Arbeiter-Wohlfahrt statt. Das Programm wird durchgeführt vom Konzertklub Lübeck, der sich für die Veranstaltung bereitwillig zur Verfügung gestellt hat. In den Räumen wird wie im Vorjahre die beliebteste Verlosung von durch die Mitglieder der Frauengruppe hergestellten Handarbeiten erfolgen. Gen. Hans Ahrenholdt wird in einer Ansprache die gegenwärtige politische Lage und das Wert der Arbeiter-Wohlfahrt beleuchten. Außerdem findet wieder der Verkauf von Wirtchen sowie von Kaffee und Kuchen statt. Der geringe Eintrittspreis von 30 Pf wird es jedem ermöglichen, diese Veranstaltung zu besuchen und ihm dadurch Gelegenheit geben, ein geringes Scherlein beizutragen, um den Ärmsten der Armen zu helfen und die No-

leidet Ihr Haar an gespaltenen Spitzen? Das ist eine unangenehme Erscheinung, die anzeigt, daß Ihr Haar durch die Brennerei oder durch Waschen mit ungeeigneten Mitteln ausgetrocknet, brüchig und spröde wurde.

Pflegen Sie solches Haar regelmäßig mit Schwarzlopf-Extra und spülen Sie stets mit dem beigefügten „Haarglanz“ gründlich durch, dann wird Ihr Haar wieder krafft, elastisch und gesund — Sie merken es selbst an dem wundervollen Glanz. Dann können Sie es auch ohne Sorge wieder ondulieren lassen.

Schwarzlopf-Extra mit „Haarglanz“ und Schaumbürste gibt es in 3 Sorten: für helles, für dunkles Haar und „Extra-Blond“.

ein wenig mit zu lindern. Es wird daher zahlreiches Erscheinen erwartet. Besonders diejenigen, die heute noch in Arbeit stehen, werden gebeten, sich gut zu beteiligen.

Gerichtstag in Ahrensböf

Zweierlei Raab?

w. Ahrensböf, 10. November

Am Montag tagte hier das große Schwartauer Schöffengericht unter Vorsitz des Herrn Mainert. Vertreter des Staatsanwalts war Herr Raab. Zur Verhandlung standen eine Reihe politischer Ausschreitungen. Zunächst durften wir Herrn Jonas (Nazi) wieder begründen, eine ganz sympathische Erscheinung, die sich aber immer wieder aufhezen und mißbrauchen läßt. Diesmal hatte er die Arbeiter Sturm und Rastien ohne allen Grund gestochen und geschlagen, außerdem wurde ihm verbotenes Waffentragen zur Last gelegt. Die Anklage lautet auf Landesfriedensbruch in Tateinheit mit schwerer Körperverletzung und soll dem Antrag gemäß mit 9 Monaten Gefängnis gestraft werden. Das Urteil lautet: 6 Monate und 1 Woche Gefängnis, Kostentragung und Einziehung der Waffe. — Herr Jonas kann gleich für die nächste Sache dableiben und bekommt Gesellschaft in Pg. Scharbau. Diese beiden hatten am Ahrensböfer Jahrmarkt die Arbeiter A. Rastien, Schulz und den Reichsbannermann Möckelmann geschlagen. Und zwar bedienten sich alle beide eines Handstockes zum Schlagen. Hier verlor die Staatsanwaltschaft für jeden Angeklagten 8 Monate Gefängnis sowie sofortigen Haftbefehl. Das Urteil lautet trotz der erwiefsenen Körperverletzung und des Landesfriedensbruchs auf zwei Monate Gefängnis für jeden sowie Ertragung der Kosten. Ein Haftbefehl wird nicht erlassen. — Als zweite Verhandlungssache werden die Zusammenstöße am Landarbeiterfest im Juni d. J. aufgerollt. Auf der Anklagebank sitzen diesmal drei Reichsbannerleute. Kamerad W. wegen Körperverletzung und Landesfriedensbruch, Kamerad S. wegen Mordordnung über politische Ausschreitungen. Im Falle des Kameraden M. kann von der Verteidigung Klipp und Klar bewiesen werden, daß er alle Vorbedingungen der Anmeldung

Ich lasse mich versichern

Von Hans Bauer

Rechtlich sprach ein freundlicher alter Herr bei mir vor und sagte, daß er von einer Versicherungsversicherung komme. Ob ich nicht...

Nein, ich wollte nicht. Ich wollte von Versicherungen nichts wissen. Erstens deswegen nicht und zweitens deswegen nicht...

Niemand beständige der alte Herr. Und weil dem so sei, wäre es eine schwere Unterlassungssünde, wenn ich mich nicht versichern ließe.

Der alte Herr entfaltete einen Prospekt. Die Versicherungsprämie richtet sich natürlich nach dem Alter. Ich sei verhältnismäßig jung.

Ich erlaubte mir, zu fragen, was unter diesem günstigen Falle zu verstehen sei. „Ein früher Tod“, bekam ich zur Antwort.

Nehmen Sie an, daß Sie schon mit fünfzig Jahren sterben, dann legt die Gesellschaft zu. Dritt Ihr Tod gar mit fünfundsiebzig, mit vierzig, — der alte Herr redete sich in Schwung hinein — mit achtunddreißig, mit fünfundsiebzig ein, dann haben Sie einen Riesenvorteil erzielt.

Sie Ihr Vergnügen, ohne die Hälfte, ohne ein Viertel der Kosten geleistet zu haben. Der alte Herr fragte weiter, ob ich mit Streikplakaten bedrängt zu werden wünsche, ob mit Orgeln und Gesang.

Er fragte, ob mein Sorg einen oder liefern, ob er mit sechs Griffen oder mit zehn sein sollte, ob ich vier Träger, sechs oder zehn haben möchte.

Er hielt den Bleistift in der Rechten und ein Notizbuch in der Linken. Er war fertig zur Bestätigung der Entgegennahme, wie er zu wünschen schien, daß ich es mit der Welt teile.

Tod und Erben hatte in seiner Gegenwart allen metaphysischen Sinn verloren, war zum Rechenexempel, zur Nützlichkeitserwägung geworden. Der alte Herr hatte immer neue Fragen an mich zu richten, die immer winzigere Details des Versicherungsgeschäftes betrafen.

Ich habe mich dann versichern lassen. Ich habe mir gesagt, daß es ganz schön sei, in dieser Welt der Unzuverlässigkeit, der Gefährlichkeit, der Undurchsichtigkeit der Erfindungen der anderen, in dieser Welt der ewigen Enttäuschungen, ein paar Menschen zu wissen, die, ohne daß sie dies zu bereuen brauchten, einem hundert Jahre bei voller Gesundheit wünschen. Wenn auch nur, um einen zu kränken.

Entscheidungsspiel

Wird ATV. Endspielgegner?

Sonntag, 14.30 Uhr, Kasernenbrink

Vorwärts - ATV.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Metallarbeiter-Jugend, Donnerstag 8 Uhr. Es ist selbstverständlich, daß die Metallarbeiter-Jugend mit Unterstützung des ATV...

Jung-Kameraden, Wir treffen uns am kommenden Sonntag, abends 6.15 Uhr, im Kameradenklub...

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadtheater. Die am Freitag, dem 13. November, zur Einführung kommende Oper „Der Götterkammerling“ von Wagner...

Arbeiter-Sport

SSV. Vorwärts. Am Freitag, dem 13. November, abends 8 Uhr pünktlich, findet unsere Monatsversammlung statt.

Am Freitag, dem 13. November, Mannschaftenswahlungen der dritten und vierten. Spiele: Vorwärts 3 und 1 gegen Eintracht 1 am Sonntag, dem 15. November...

Sport-Club Hertha a. 1888. Am Sonnabend, dem 14. November, abends 8 Uhr, Monatsversammlung bei dem Gen. Karl Steffen...

Die Aktiven der Sportvereine und Klubs werden nach bekanntgegeben, Genossen, bitte unsere Halle...

Freie Sportvereine Lübeck. Abt. 1. Sonntag, Genossen! Unsere Spiele am Sonntag, dem 18. November:

13.30 SSV. 1 - SSV. 2 - Schwerin 2 - II. Platz
13.30 SSV. 1 - SSV. 2 - Schwerin 1 - III. Platz
14.00 SSV. 1 - SSV. 2 - Schwerin 2 - II. Platz
14.00 SSV. 1 - SSV. 2 - Schwerin 1 - III. Platz

Freie Sportvereine Lübeck. Abt. 2. Sonntag, Genossen! Unsere Spiele am Sonntag, dem 18. November:

13.30 SSV. 1 - SSV. 2 - Schwerin 2 - II. Platz
13.30 SSV. 1 - SSV. 2 - Schwerin 1 - III. Platz
14.00 SSV. 1 - SSV. 2 - Schwerin 2 - II. Platz
14.00 SSV. 1 - SSV. 2 - Schwerin 1 - III. Platz

Freie Sportvereine Lübeck. Abt. 3. Sonntag, Genossen! Unsere Spiele am Sonntag, dem 18. November:

13.30 SSV. 1 - SSV. 2 - Schwerin 2 - II. Platz
13.30 SSV. 1 - SSV. 2 - Schwerin 1 - III. Platz
14.00 SSV. 1 - SSV. 2 - Schwerin 2 - II. Platz
14.00 SSV. 1 - SSV. 2 - Schwerin 1 - III. Platz

Freie Sportvereine Lübeck. Abt. 4. Sonntag, Genossen! Unsere Spiele am Sonntag, dem 18. November:

13.30 SSV. 1 - SSV. 2 - Schwerin 2 - II. Platz
13.30 SSV. 1 - SSV. 2 - Schwerin 1 - III. Platz
14.00 SSV. 1 - SSV. 2 - Schwerin 2 - II. Platz
14.00 SSV. 1 - SSV. 2 - Schwerin 1 - III. Platz

Freie Sportvereine Lübeck. Abt. 5. Sonntag, Genossen! Unsere Spiele am Sonntag, dem 18. November:

13.30 SSV. 1 - SSV. 2 - Schwerin 2 - II. Platz
13.30 SSV. 1 - SSV. 2 - Schwerin 1 - III. Platz
14.00 SSV. 1 - SSV. 2 - Schwerin 2 - II. Platz
14.00 SSV. 1 - SSV. 2 - Schwerin 1 - III. Platz

Freie Sportvereine Lübeck. Abt. 6. Sonntag, Genossen! Unsere Spiele am Sonntag, dem 18. November:

13.30 SSV. 1 - SSV. 2 - Schwerin 2 - II. Platz
13.30 SSV. 1 - SSV. 2 - Schwerin 1 - III. Platz
14.00 SSV. 1 - SSV. 2 - Schwerin 2 - II. Platz
14.00 SSV. 1 - SSV. 2 - Schwerin 1 - III. Platz

Freie Sportvereine Lübeck. Abt. 7. Sonntag, Genossen! Unsere Spiele am Sonntag, dem 18. November:

13.30 SSV. 1 - SSV. 2 - Schwerin 2 - II. Platz
13.30 SSV. 1 - SSV. 2 - Schwerin 1 - III. Platz
14.00 SSV. 1 - SSV. 2 - Schwerin 2 - II. Platz
14.00 SSV. 1 - SSV. 2 - Schwerin 1 - III. Platz

Freie Sportvereine Lübeck. Abt. 8. Sonntag, Genossen! Unsere Spiele am Sonntag, dem 18. November:

13.30 SSV. 1 - SSV. 2 - Schwerin 2 - II. Platz
13.30 SSV. 1 - SSV. 2 - Schwerin 1 - III. Platz
14.00 SSV. 1 - SSV. 2 - Schwerin 2 - II. Platz
14.00 SSV. 1 - SSV. 2 - Schwerin 1 - III. Platz

Freie Sportvereine Lübeck. Abt. 9. Sonntag, Genossen! Unsere Spiele am Sonntag, dem 18. November:

13.30 SSV. 1 - SSV. 2 - Schwerin 2 - II. Platz
13.30 SSV. 1 - SSV. 2 - Schwerin 1 - III. Platz
14.00 SSV. 1 - SSV. 2 - Schwerin 2 - II. Platz
14.00 SSV. 1 - SSV. 2 - Schwerin 1 - III. Platz

Freie Sportvereine Lübeck. Abt. 10. Sonntag, Genossen! Unsere Spiele am Sonntag, dem 18. November:

13.30 SSV. 1 - SSV. 2 - Schwerin 2 - II. Platz
13.30 SSV. 1 - SSV. 2 - Schwerin 1 - III. Platz
14.00 SSV. 1 - SSV. 2 - Schwerin 2 - II. Platz
14.00 SSV. 1 - SSV. 2 - Schwerin 1 - III. Platz

Petersilienwurzeln 15, Suppentraut 7, Petersilie 10 per Bund, Eiertoffeln 100 Pfund: lange gelbe 450-480, Industrie...

Hamburger Getreidebörse vom 11. November. Der jährliche Rückgang an den Auslandsbörse blieb auch an dem hiesigen Markt nicht ohne Wirkung...

Statistik der Lebensmittelpreise in Lübeck

nach den Ermittlungen des Statistischen Landesamtes vom 1. November 1931

Table with 3 columns: Kleinhandelspreis für 1 Pfd. in Pfg., Großhandelspreis für 100 Pfd. in Pfg., and Kleinhandelspreis für 1 Pfd. in Pfg. Rows include Fleisch u. Fleischwaren, Gemüse und Obst, Brot, Mühlenteigwaren, etc.

Table with 3 columns: Kleinhandelspreis für 1 Pfd. in Pfg., Großhandelspreis für 100 Pfd. in Pfg., and Kleinhandelspreis für 1 Pfd. in Pfg. Rows include Milch, Butter, Käse, etc.

Schiffsnachrichten

Lübeck-Eric Allinge-Schiffahrt. Dampfer Conki Lorenz, Kapl. E. Köhler, ist am 10. November 16 Uhr in Lübeck angekommen.

Abgegangene Schiffe. Dampfer Conki Lorenz, Kapl. E. Köhler, ist am 10. November 16 Uhr in Lübeck angekommen.

Lübeck-Waburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Dampfer „Sm. Ira“, Kapl. B. Meyer, ist am 10. November 15 Uhr in Lübeck angekommen.

Wasserstände der Elbe

Table with 2 columns: Ort, Wasserstand. Rows include Hamburg, Wittenberg, Magdeburg, etc.

Redaktion des Lübecker Volksboten: Leitung: Dr. J. Lübeck, M. d. R.; Politik und Wirtschaft: Dr. F. Solmitz. Lokaler Teil und Feuilleton: Hermann Bauer.

Partei-Nachrichten Sozialdemokratische Partei Lübeck. Schreierstraße 4, Tel. 2243. Sprechstunden: 1-11 Uhr und 15-18 Uhr.

- 17. Distrikt. Am Sonnabend, dem 14. November, abends 8 Uhr, bei Gen. A. Kretschmer, Versammlung. Vortrag des Genossen Schmidt.
- 20. Distrikt (Schlump). Die für Mittwoch angelegte Versammlung wird um eine Woche verschoben.
- 27. Distrikt (Kronsförde). Am Sonnabend, dem 14. November, 19 Uhr, bei Gen. A. Kretschmer, Vortrag über: „Der Kampf der Arbeiterklasse um Lohn und Brot.“

Sozialdemokratische Frauen

- 8. und 9. Distrikt. Am Freitag, dem 13. November, abends 8 Uhr, Lichtbildvortrag der Gen. W. Kretschmer, im Restaurant Biergarten, Margarethenstraße.
- Königs. Am Sonnabend, dem 14. November, gemütliches Beisammensein bei Tischlermeister, verbunden mit gemeinsamer Kaffeestunde. Alle Genossen und Genossinnen sowie Freunde und Bekannte sind freundlich eingeladen. Unkostenbeitrag 2 Pfennig; für Erwerbslose 5 Pfennig.
- Seerz. Danischburg. Am Freitag, dem 13. November, abends 8 Uhr, in Danischburg bei Weimann, Vortrag der Gen. W. Kretschmer.

Waisenhaus-Karlsdorf. Am Donnerstag, dem 12. November, im Heim, Kreuz Finkenweg 1, Versammlung. Vortrag des Gen. W. Kretschmer.

Sozialistische Arbeiterjugend

- Seerz. Witten. Am Freitag, dem 13. November, abends 8 Uhr, in Witten, Vortrag des Gen. W. Kretschmer.
- Seerz. Witten. Am Freitag, dem 13. November, abends 8 Uhr, in Witten, Vortrag des Gen. W. Kretschmer.
- Seerz. Witten. Am Freitag, dem 13. November, abends 8 Uhr, in Witten, Vortrag des Gen. W. Kretschmer.
- Seerz. Witten. Am Freitag, dem 13. November, abends 8 Uhr, in Witten, Vortrag des Gen. W. Kretschmer.
- Seerz. Witten. Am Freitag, dem 13. November, abends 8 Uhr, in Witten, Vortrag des Gen. W. Kretschmer.
- Seerz. Witten. Am Freitag, dem 13. November, abends 8 Uhr, in Witten, Vortrag des Gen. W. Kretschmer.
- Seerz. Witten. Am Freitag, dem 13. November, abends 8 Uhr, in Witten, Vortrag des Gen. W. Kretschmer.
- Seerz. Witten. Am Freitag, dem 13. November, abends 8 Uhr, in Witten, Vortrag des Gen. W. Kretschmer.
- Seerz. Witten. Am Freitag, dem 13. November, abends 8 Uhr, in Witten, Vortrag des Gen. W. Kretschmer.
- Seerz. Witten. Am Freitag, dem 13. November, abends 8 Uhr, in Witten, Vortrag des Gen. W. Kretschmer.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Schreierstraße 4, Tel. 2243. Sprechstunden: 1-11 Uhr und 15-18 Uhr.

Marktberichte

Mittwoch, 11. November. Sauerkraut 1.20-1.40, Meiereibutter 1.40-1.55, Hafer 3.00-4.00, Gerste 3.00-3.90, Hülsen 2.00-3.00, Rüben 1.50-2.50, Lauch 0.70-0.80, Gänse 1.00-1.00, Schinken 1.50-1.60, Schweinskopf 0.60, Würstl, geräucherter 1.20-2.20, Eier Stück 0.14-0.15, Kanarienvogel 0.66-0.68, Wurzeln Bund 0.05, Weizenkopf 0.91-0.95, Rotebeete 0.06, Wirtzstange 0.06, Blumenkohl Kopf 0.10-0.50, Strauchbohnen 0.05, Teltorner Rüben 0.15-0.20, Lebende Süßwasserfische: Schleie, Rotbarsche, Karpfen, Heiner 1.00, Aal, große 1.40-1.60, Aal, mittel 0.90-1.20, Aal, kleine 0.60-0.80, Hechte, mittel 0.80-0.90, Hechte, große 0.50-0.60, Bräse 0.60-0.80, Bräsen, große 0.80, Bräsen, kleine 0.60, Aal, große 0.50-0.70, Karpfen, große 0.30-0.40, Karpfen, kleine 0.15-0.25, Saigwasserfische: Dorsche, lebende 0.20-0.35, Dorsche, frische 0.20-0.25, Butt, größere 0.55-0.60, Butt, kleinere 0.40-0.45, Steinbutt, lebende (Dübel) 0.20-1.00, Heringe 0.35.

Großhandelspreise auf dem Lübecker Großmarkt

(Mitgeteilt vom Statistischen Landesamt) Lübeck, 11. November. Äpfel 10-30, Wirtschaftäpfel 5-10, Eßbirnen 15-30, Kochbirnen 5-10, Bananen 10, Tomaten, ausl. 32-36, Weintrauben 5-15 per Pfund, Apfelsinen 8-11, Zitronen 6-8, per Stück, Rindfleisch 48-50, Kalbfleisch 50-60, Wirtzstange 4, Weizenkopf 3, Rotebeete 4-5, Grünkohl 4-5, Rosenkohl 12-15 per Pfund, Blumenkohl 5-15, Blumenkohl, ausl. 35-45 per Kopf, Kohlrabi Bund 10, Salat Kopf 4-5, Spinat 12-15 per Pfund, Kürbissenalart Kopf 10, Feldsalat (Kapuzen) 25, Strohbohnen 3, Rindfleisch 5-8, Rotebeete 4-5, Wurzeln 3-4 per Pfund, Wurzeln 3-4, Karotten 3-4, Radieschen 4-5 per Bund, Rettich Stück 5-10, Meerrettich Stange 15-25, Schwarzwurzeln 15-25, Zwiebeln 8-10 per Pfund, Sellerie 30-60, Porree 20, etc.